



KODAK GRAY SCALE



C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

Das

X D. 1259

Obergymnasium

Samm VIII

in seinem Verhältnisse

zu der

Universität und dem Collegio Carolino.

Einladungsschrift

zu der

Donnerstags den 12ten April 1832

mit sämtlichen Classen des Obergymnasiums

anzustellenden

öffentlichen Prüfung

von

G. E. A. Krüger,

Director und Professor.



Braunschweig 1832.

Gedruckt bei Johann Heinrich Meyer.

20th November 1882

My dear Mr. [illegible]

I have just received your letter of the 14th inst.

and am glad to hear that you are well.

I am sure you will find the enclosed of interest.

Yours faithfully,

[illegible signature]

I am, Sir, very respectfully,
Your obedient servant,

[illegible signature]

[illegible signature]

Yours,

[illegible signature]

[illegible signature]

I am, Sir, very respectfully,

Your obedient servant,

So wie es ein wesentliches Erforderniß einer gut eingerichteten Schule ist, daß der Unterricht in derselben und überhaupt das ganze die geistige Ausbildung ihrer Schüler bezweckende Verfahren von einer Classe zur andern in gehöriger Abstufung fortschreite, so daß die an einander gränzenden Classen sich gegenseitig genau an einander schließen, und die eine das als ihr Ziel vor Augen hat, was die andere als ihren Anfangspunkt zu betrachten bestimmt ist; so ist es ein nicht minder wesentliches Erforderniß, daß die Schule als Vorbereitungsanstalt für eine gewisse Bestimmung in ihren sämtlichen Abstufungen alles das umfasse, was zur Vorbildung für dieselbe gehört, und ihre Zöglinge, welche sie planmäßig durch alle einzelnen Stufen hindurch geführt hat, so ausgerüstet entlassen könne, wie die Verhältnisse, für welche sie vorbereiten sollte, es erfordern. Gelehrten-Schulen oder Gymnasien stehen aber als Vorbereitungsanstalten für die höheren wissenschaftlichen Studien auf der Universität in unmittelbarer Verbindung und Berührung mit derselben; das Maas der geistigen, sowohl der scientifischen als moralischen, Ausbildung, welches die Universität von den Studirenden zur glücklichen und erfolgreichen Betreibung der akademischen Studien schon bei ihrem Eintritt in die Zahl der akademischen Bürger mit Recht in Anspruch nimmt, dies und nichts anderes muß daher das Ziel seyn, auf dessen Erreichung die Gymnasialbildung abzielt; gelingt es ihr, dasselbe bei den ihr anvertrauten Schülern zu erreichen, so hat sie ihre Aufgabe gelöst, und vertrauensvoll mag man dieselben als reif für die Universität entlassen.

Diese Reife beruht indessen nicht bloß auf dem Besiz eines gewissen Maasses positiver Kenntnisse und gewisser Fertigkeiten, zu deren Erwerbung der Schulunterricht Gelegenheit giebt, sondern ebenso sehr auf dem Maasse geistiger Kraft überhaupt, ohne deren Übung und Stärkung alles eingelernte Wissen als Vorbereitung zu dem Studium welcher Wissenschaft es auch sei keineswegs befriedigt *). Daß aber beides, sowohl das Wissen

*) Vgl. u. a. Herders Sophron, Nr. 21. Von den Schulen als Gymnasien; und Heinze: Was gehört in unserer Zeit dazu, wenn Studirende mit glücklichem Erfolg die Universität beziehen wollen? Neustadt a. d. D. 1831, besonders S. 17, ff. Was heißt studiren? und S. 25 ff. An welche Bedingungen ist das Studiren überhaupt geknüpft?

als die geistige Kraft (das Wort in seinem weitesten Umfange genommen) bei verschiedenen Individuen in einem verschiedenen Grade Statt finden könne, ohne daß der geringere Grad von beidem schon zu dem Urtheile der Unreife zu den akademischen Studien, und, so weit dies durch gesetzliche Maaßregeln möglich ist, zur Zurückweisung von denselben berechtige, ist in die Augen springend; und mit Recht haben deshalb einsichtsvolle Staatsbehörden, indem sie durch angeordnete Prüfungen der zu den akademischen Studien übergehenden Gymnasiasten einem unreifen Abgange vorbeugen wollten, und sich hinsichtlich dieser Prüfungen über das höchste Ziel erklärten, welches die Gymnasien durch ihren Unterricht in Sprachen und Wissenschaften, so wie in Übung und Stärkung aller Kräfte des jugendlichen Geistes zu erreichen streben sollten, das Zeugniß der Reife keineswegs ausschließlich an die vollständige Erreichung dieses Zieles geknüpft, sondern auch schon eine mehrfache Annäherung an dasselbe für hinreichend erklärt, um für fähig zu dem Besuche der Universität erkannt zu werden. Warum hätte man aber nicht als das Ziel diejenige Ausbildung in allen Zweigen der Schulwissenschaften hinstellen sollen, welche bei glücklichen Anlagen, ausdauerndem Fleiße, fester Gesundheit und dem zusammenhängenden Besuche einer gut organisirten Lehranstalt dem Jünglinge zu erreichen möglich ist *); wenn man nur von der auf Erreichung jenes Zieles beruhenden unbedingten Reife für die Universität noch gewisse Abstufungen bedingter Reife unterschied, deren Erlangung nicht an das Vorhandensein aller jener begünstigenden Umstände gebunden ist, welche bei der Mehrzahl der studirenden Jünglinge ohne ihre Schuld nicht zusammentreffen, deren Mangel indeß selbst eine bedeutende Annäherung an das Ziel nicht unmöglich macht. **)

*) So drückt sich sehr treffend die Hannoversche Prüfungsinstruction in den unterm 22. Jan. 1831 erlassenen Modificationen des §. 20 über das Zeugniß der Reife Nr. 1. aus.

**) Daher erklärt auch eine von dem königl. preuß. Provinzial-Schulcollegium zu Berlin unterm 21. Aug. 1830 erlassene Verfügung in Betreff der Lehrgegenstände, welche in den Bereich der Gymnasien gehören, daß die Verpflichtung der Gelehrten-Schulen nicht dahin gehe, ebenmäßig das durch die Instruction für die Maturitätsprüfungen gesteckte Ziel mit Allen und überall zu erreichen, daß vielmehr durch jene allerhöchste Verfügung selbst eine zweite Stufe der Reife, die der bedingten, bezeichnet sei. überhaupt aber solle bei den Abiturientenprüfungen außer der Untersuchung der Kenntnisse und Fertigkeiten in den einzelnen Fächern, eine Hauptrücksicht auf die Gesamtbildung der Examinanden und auf den deutschen Aufsatz genommen werden. S. Blume: Unsere Gymnasien und ihre Tabler. Einladungsschrift zu der öffentlichen Prüfung u. Potsdam 1830. S. 25.

Dahingegen wird man ebenso berechtigt als verpflichtet sein, das Urtheil völliger Unreife zum Übergange zu den höhern akademischen Studien über alle diejenigen auszusprechen, von welchen bei dem dermaligen Standpunkte ihrer Kenntnisse in den Schulwissenschaften, an welche die akademischen Studien sich anknüpfen und auf welche sie gegründet werden sollen, so wie bei der Beschaffenheit ihrer Gesamtbildung eine zweckmäßige Benützung des akademischen Unterrichts nicht erwartet werden kann, d. h. besonders jenes eigne Studium, zu welchem schon der Schulunterricht auf seinen letzten Stufen nur eine Anleitung geben, welches mithin auf der Schule schon begonnen haben und auf der Universität, welche ein noch freieres Wirken der eignen Kraft in Anspruch nimmt, als die Schule, nur fortgesetzt werden soll *).

Verordnungen über die Prüfungen der Gymnasiasten hinsichtlich ihrer Reife für die Universität haben daher, so wie sie auf der einen Seite über das höchste wünschenswerthe und erreichbare Ziel aller Gymnasialbildung sich aussprechen, so auf der andern Seite auf das Schärfste auch die Bedingungen ins Auge zu fassen, ohne deren Erfüllung ein Jüngling zum Beginne akademischer Studien für durchaus unfähig angesehen werden muß. In so fern übrigens die Vorbereitung auf dieselben durch den Besuch eines Gymnasiums erreicht werden soll, ist es einleuchtend, daß das Gymnasium seiner ganzen Einrichtung zufolge seine Schüler zum allerwenigsten bis zu dem eben erwähnten niedrigsten Grade wissenschaftlicher Vorbildung für die Akademie zu bringen im Stande sein muß, und daß dasselbe als Vorbereitungsanstalt für die Akademie einen um so höhern Rang einnehmen wird, je mehr es alles das leistet, was von der Schule selbst ausgehen muß, um ihrerseits dem Schüler die Erreichung selbst des höchsten Ziels aller Gymnasialbildung möglich zu machen. Dabei versteht es sich von selbst, und wird auch schon durch den Ausdruck Gymnasialbildung in Erinnerung gebracht, daß das Gymnasium als solches, so weit es auch immer seine Schüler zu führen im Stande sein möge, dennoch in gewisse bestimmte Gränzen gewiesen sei, welche es nicht überschreiten darf, ohne auf eine zweckwi-

*) »Schon in den Jahren des zum Jünglinge erwachsenden Knaben ist die Erwägung, das eigne Studium, die Hauptquelle seines Wachstums an Kenntnissen und Einsicht, und jede Schulerziehung ist verfehlt, die nicht dahin ausgeht, daß zuletzt der Unterricht des Lehrers nur eine Anleitung zum eignen Studium giebt.« Thiersch über gel. Schulen, Bd. 2. S. 119.

brige Weise in das Gebiet des akademischen Unterrichts oder akademischer Übungen hinüber zu streifen *).

Wie viel in neueren Zeiten für die Vervollkommnung des Gymnasialunterrichts fast in allen Theilen unsers deutschen Vaterlandes geschehen ist, das ist Jedem, der dem höhern Unterrichtswesen nur einige Aufmerksamkeit widmet, zu bekannt, als daß es hier ausführlich nachgewiesen zu werden brauchte. **) Alle diese Bestrebungen zum Besten der Gymnasien waren und sind unmittelbar berechnet auf die Förderung des Gedeihens der akademischen Studien, indem sie eben darauf abzielen, eine tüchtige und möglichst vielseitige Vorbildung für dieselben zu begründen, und jene Lücken auszufüllen, welche zwischen Schul- und Universitätsstudien sich sonst ebenso häufig fanden, (hie und da auch wohl noch finden) als zwischen den Lehrgegenständen und Lehrgängen einzelner an einander gränzender Classen derselben Unterrichtsanstalten anzutreffen waren. Indem man den Gymnasialunterricht in Form und Materie verbesserte, war es zugleich ein stetiges möglichst lückenloses Fortschreiten, welches man nicht bloß in dem Innern der Gymnasien selbst, sondern auch in der Beziehung der Gymnasien auf die Universität bezweckte, und in letztrer Hinsicht nicht anders als durch gesteigerte Ansprüche an die Gymnasialbildung erreichen zu können glaubte, wenn nicht die Universitäten selbst, um einen allzuschroffen Übergang von der Schule zur Universität zu verhüten, von der Höhe der Wissenschaft, auf welche sie durch

*) S. Hierzu Bernh. d. i.: Wie kann eine Schule in das Gebiet der Universität überstreifen? in seinen Ansichten über die Organisation der gelehrten Schulen, S. 250. vgl. mit dem von Friedemann (Schulreden S. 151) Gesagten. Was auf den Gymnasien unsers Landes von den Abiturienten als Bedingung der mehr oder weniger vollständigen Reife für die Universität gefordert werden soll, darüber haben wir noch keine allgemeine gesetzliche Vorschriften; doch sehen wir denselben jetzt um so gewisser entgegen, da Herzogliches Consistorium in Gemäßheit eines höchsten Rescripts vom 18. Febr. d. J. unterm 25. Febr. an sämtliche Directoren der hiesigen Gymnasien die Aufforderung hat ergehen lassen, über das bisher beobachtete Verfahren bei den Abiturientenprüfungen speciell zu berichten, so wie die Ansichten und Wünsche auszusprechen, welche sie hinsichtlich des künftig dabei zu beobachtenden Verfahrens etwa hegen. Die Absicht des Herzogl. Consistorii geht aber dahin, die in mehrfacher Hinsicht wünschenswerthe Gleichförmigkeit des Verfahrens auf diese Weise vorzubereiten.

**) Was von Preußen zu diesem Endzwecke geschehen ist, ist wahr und treffend geschildert von Joh. Schulze in der Rec. von Thiersch über gelehrte Schulen in den Berl. Jahrb. für wiss. Krit. 1827. p. 90 ff.

ihr Wesen und ihre Bestimmung gestellt sind, zu den Gymnasien sich herablassen sollten; ein Mittel, dessen Anwendung sich einem Jeden auf den ersten Blick als mit der Würde jener Anstalten unverträglich darstellen muß.

Indessen war es nicht unsern Zeiten erst vorbehalten, zu der Einsicht zu gelangen, was für eine Kluft hie und da zwischen den Gymnasien bei ihrer frühern Einrichtung und den Universitäten befestigt sei, und die Mittel zur Ausfüllung derselben herbeizuschaffen. Schon vor Jahrhunderten drängte sich an verschiedenen Orten dem unbefangenen Beobachter diese Einsicht auf, und veranlaßte die Anwendung eines Mittels zur Abhülfe des erkannten Bedürfnisses, welches zwischen den beiden im Vorhergehenden erwähnten einander entgegengesetzten Maaßregeln zu dem bezeichneten Zwecke ganz eigentlich in der Mitte liegt. Während man in unsern Zeiten überall, wo Gymnasien durch das, was sie leisten, sich mit den Universitäten noch nicht in die gehörige Beziehung setzen, den Unterricht auf den Gymnasien zu heben und zu erweitern bemüht ist, und das Ziel der Gymnasialbildung in Sprachen und Wissenschaften ungleich höher steckt, als früherhin, so schritt man damals zu der Gründung von Zwischenanstalten zwischen Schule und Universität, deren Bestimmung es war, den Übergang von der einen zu der andern zu vermitteln.

Auf diese Weise entstand u. a. im Anfange des 17ten Jahrhunderts das akademische Gymnasium zu Hamburg (1612), da das Johanneum als Vorbereitungsanstalt zu den akademischen Studien nicht mehr genügte, weshalb viele Hamburgische Jünglinge nach Bremen und Stade gingen, um dort sich zu den akademischen Studien gründlicher vorzubereiten. Der gelehrte Unterricht wurde zwar schon durch Umarbeitung der Gesetze des Johanneums verbessert; allein man hielt es für zweckmäßig, denselben auch zu erweitern, und darauf zweckte die Gründung des (akademischen) Gymnasiums ab. Jedoch scheint dasselbe, wie der ungenannte Verf. der Schrift: Über das Johanneum und Gymnasium in Hamburg, Ansichten und Wünsche. Hamburg 1828. S. 94. bemerkt: »bald nach seiner Gründung manchen Angriffen von Unzufriedenen ausgesetzt zu sein, die, weil nicht alles ihren Wünschen entsprach, die Anstalt lieber vernichten, als durch sorgsame Pflege und einige Opfer verbessern wollten.« Doch blühte die Anstalt zum Nutzen und Ruhm der Stadt immer mehr empor, und die Anerkennung blieb nicht aus; das Gymnasium erfreute sich immer mehr und mehr des Wohlwollens der Bürger, des Schutzes und der Unterstützung der für das Gedeihen der Wissenschaften besorgten Obrigkeit. Das Gymnasium war übrigens nach seiner äußern Organisation eine vom

Johanneum gänzlich verschiedene und abgesonderte Anstalt; nur sein wissenschaftliches Verhältniß zu demselben scheint stets etwas unsicher und schwankend gewesen zu sein. Man betrachtete das Gymnasium bald als eine höhere Anstalt, deren Besuch zwar für den Studirenden nützlich, aber nicht gerade als nothwendig zur Erlangung der gelehrten Bildung angesehen wurde, und der vielleicht durch ein längeres Verweilen in der Schule oder durch akademische Studien ersetzt werden könnte, bald als eine *classis selecta*. Und dies ist nach Klefeker (Sammlung der Hamburgischen Gesetze und Verfassung. Th. VI. S. 60.) die eigentliche ursprüngliche Ansicht, die aber auch anfänglich wohl kaum mit Bestimmtheit festgehalten wurde. Man neigte sich, wie es scheint, bald mehr der einen, bald der andern Ansicht zu. (S. über dies alles die angeführte Schrift.) In neuern Zeiten ist aber, zumal seit Gurlitts Direction, ungeachtet der Fortdauer des akademischen Gymnasiums, der Unterricht auf dem Johanneum so eingerichtet worden, daß dasselbe hinlängliche Gelegenheit zur Erlangung nicht bloß der philologischen, sondern auch der wissenschaftlichen Kenntnisse darbietet, die zur Benützung akademischer Vorlesungen befähigen. Mithin tritt sowohl diese Anstalt, als das akademische Gymnasium daselbst in unmittelbare Beziehung zur Universität. *)

Ähnliche Bedürfnisse riefen auch an andern Orten ähnliche Anstalten zur Abhülfe derselben ins Leben; so auch in unserer Vaterstadt, in welcher der hochverdiente Jerusalem in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, besonders mit Rücksicht auf die zwischen dem damals gewöhnlichen Schulunterrichte und einer zweckmäßigen Benützung des akademischen Vortrages sich befindende, eben so nachtheilige als beträchtliche, Lücke, die Errichtung des nach dem Namen seines Stifters genannten Collegium Carolinum veranlaßte. **)

*) S. Abriß der gegenwärtigen Verfassung des Hamburger Johanneums, von Kraft. Hamb. 1828. In neuern Zeiten sind über das Verhältniß der beiden Lehranstalten zu Hamburg verschiedene Streitschriften gewechselt worden, nicht ohne tadelnswerthe Leidenschaftlichkeit auf Seiten der Angreifer wie der Vertheidiger des akademischen Gymnasiums. S. Betrachtungen über das Verhältniß der beiden gelehrten Anstalten Hamburgs u. s. w. Altona 1829 und: Beurtheilung der Betrachtungen u. s. w. Ebendas. 1829. Als Vermittler tritt auf der ungen. Brf. der Schrift: Ueber Veranlassung, Art und Gegenstand der letzten Fehde, oder das Gymnasium mit seinen Gegnern und Gönnern. Altona 1829. 8.

**) So wörtlich auch Eschenburg: Entwurf einer Geschichte des Collegii Carolini zu Braunschweig, Berlin und Stettin 1812. Borr. S. V. Ebendasselbst wird freilich auch bemerkt,

Zwar fehlte es, ehe das neue Institut ins Dasein trat, nicht an abweichenden Ansichten und Bedenklichkeiten hinsichtlich desselben, von welchen Eschenburg a. a. Orte u. a. das Gutachten des damaligen Generalsuperintendenten Dr. Röcher erwähnt, welcher zu dem erwähnten Zwecke mehr für eine Verbesserung der beiden bisherigen Stadtschulen und eine Erweiterung ihres Planes durch Anlegung einer Selecta stimmte, und dieselben zu Gymnasien erhoben wissen wollte, eine Benennung, welche sie damals noch nicht führten. Jerusalem indessen hielt ebenso wohl die Verwandlung der Schulen in Gymnasien, als die Anlegung von Selectaklassen für unzweckmäßig, und blieb dabei stehen, daß die neue Anstalt von den bisherigen Schulen ganz abgesondert hingestellt werden müsse, so wie dieselbe dann auch im J. 1745 eingerichtet wurde. Dessenungeachtet hatte man aber auch die Schulen durch eine Classis selecta erweitert, und sie zu Gymnasien erhoben. Die Bestimmung der erstern war, wie E. S. 17 bemerkt, die jungen Leute zu den Vorlesungen des Collegii noch mehr vorzubereiten. Auch scheint die Aufnahme derselben in das letztere allein von den Zeugnissen ihrer bisherigen Lehrer abhängig gemacht zu sein. Späterhin erst, im J. 1777, wurde angeordnet, daß die Aufzunehmenden sich einem von dem Concilio mit ihnen anzustellenden Examen unterwerfen sollten, um zu beweisen, daß sie in der lateinischen und griechischen Sprache wenigstens so weit seien, daß sie das Collegium mit vollem Nutzen besuchen könnten; eine Anordnung, welche so sehr in der Natur der Sache selbst gegründet ist, daß man sich wundern muß, dieselbe nicht früher getroffen zu sehen.

Aus derselben Verordnung vom Jahr 1777 ersieht man aber auch, daß das Collegium als Zwischenstufe zwischen Schule und Universität von denjenigen, für welche es, wo nicht ausschließlich, doch großen Theils bestimmt war, damals sehr häufig unbenutzt

daß die damals auf Schulen wie auf Universitäten herrschende Vernachlässigung einer liberalen Erziehung und frühen Bildung des Geschmacks und des feinen Gefühls es gewesen sei, welcher abzuhelpen man bei der ersten Grundlage der neuen Einrichtung sich zum vornehmsten Zwecke gemacht habe; allein es wird ausdrücklich hinzugefügt: daß Jerusalem zur Ausfüllung der Lücke zwischen Schule und Universität die neue Einrichtung für das beste Mittel gehalten habe. Allerdings wollte man also hiernach mit dem neuen Institute zwischen Schule und Universität in die Mitte treten; (s. auch Eschenburg a. a. D. S. 12.) eine Bestimmung desselben, welche Hr. Prof. Petri in seiner Schrift »über Wesen und Zweck des Herzoglichen Collegii Carolini« Brschw. 1831, S. 29. mit Unrecht zu verkennen scheint.

gelassen wurde. Die Gymnasien jedoch scheinen in ihren höchsten Classen nach ihrer damaligen Beschaffenheit nicht ausgereicht zu haben, um ihren Schülern die nöthige Vorbereitung zur Universität zu verschaffen, indem a. a. D. geklagt wird, daß viele hiesige Stadt- und Landeseinwohner ihre Kinder, mit Umgehung des Collegii Carolini, ohne hinlängliche Vorbereitung nach Universitäten gehen ließen. Als Ursach davon wird der bisherige zu hohe Betrag des Honorars für die sogenannten Semicaroliner angegeben, und deshalb derselbe auf 25 Rthlr. jährlich herabgesetzt, bei welchem »leidlichen Preise« nunmehr alle hiesige Stadteinwohner, welche ihre Söhne studiren lassen wollten, selbige künftig nicht mehr unmittelbar von der Schule nach Universitäten schicken, sondern dieselben das Fürstl. Collegium Carolinum vorher und so lange frequentiren lassen sollten, bis sie sich die erforderliche Geschicklichkeit in allen nöthigen Vorbereitungswissenschaften erworben und darüber von allen ihren Lehrern ein schriftlich beglaubtes Zeugniß erhalten haben würden. Ausdrücklich aber wird hinzugefügt, daß diejenigen Ältern, welche nicht in hiesiger Stadt wohnten, nicht verbunden sein sollten, ihre Söhne vorher, ehe sie auf Universitäten gingen, so wie wegen der hiesigen Stadtkinder geordnet worden, auf das Collegium Carolinum zu schicken.

Auf diese Weise gestattete man also zwar den Schülern anderer Gymnasien des hiesigen Landes den unmittelbaren Übergang von der Schule zur Universität, nicht aber den Söhnen hiesiger Stadteinwohner, welche die hiesigen Gymnasien besuchten, und machte es diesen zur Pflicht, sich für den Besuch der Universität durch die Benützung des Collegii erst diejenige höhere Vorbildung zu verschaffen, welche die Gymnasien hiesiger Stadt ihnen nicht zu verleihen im Stande waren. Ob übrigens im Vergleich mit diesen die übrigen Gymnasien des Braunschweigischen Landes sich damals einer bessern Organisation erfreuten, so daß von ihnen der unmittelbare Übergang zur Universität weniger bedenklich erscheinen mußte, wird sich jetzt nicht leicht mehr ausmitteln lassen. Was für äußere Nachtheile aber diejenigen hiesigen Stadtkinder treffen sollten, welche ungeachtet dieser Verordnung dennoch unmittelbar von hiesigen Gymnasien zur Universität übergehen würden, wird in der Verordnung nicht gesagt; auch ist nicht bekannt, daß die Nichtbefolgung derselben auf diese Weise geahndet worden sei.

Bekanntlich hoben sich die beiden Gymnasien unsrer Stadt, das eine gegen das Ende des vorigen, das andere im Anfange dieses Jahrhunderts aus dem Verfall, in welchen sie durch mancherlei ungünstige Umstände gerathen waren; und so wie es schon da-

malß zuweilen der Fall war, daß auch Söhne hiesiger Stadteinwohner unmittelbar von dem Catharineum oder Martineum die Universität bezogen, so geschah dies späterhin wenigstens nicht selten, als das Collegium aus seiner Verwandlung in eine königl. westfälische Militärschule (vom J. 1808 — 1813) im Jahre 1814 wieder ins Leben zurückgetreten war. Die Verordnung vom Jahre 1777 wurde zwar auch nach der Restauration, wie früherhin, halbjährlich in Erinnerung gebracht, und zwar bis zum J. 1823 mit Beziehung auf Landeskinder, anstatt daß sie, wie oben bemerkt ist, nur auf Söhne der hiesigen Stadteinwohner lautete; jedoch schien die Befolgung Jedem freigestellt zu sein. So zerfiel sie in sich selbst, und erst vor Kurzem (im J. 1831) ist sie wirklich gesetzlich aufgehoben. (S. Petri a. a. D. S. 26.)

Auf diese Weise haben denn wenigstens in den letztern Decennien in hiesiger Stadt eben so gut die beiden bis zu Ende des Jahrs 1827 existirenden Gymnasien als das Collegium Carolinum sich mit unmittelbarer Vorbereitung ihrer Zöglinge für die akademischen Studien beschäftigt; und daß man auch die erstern ganz ausdrücklich dazu in Stand zu setzen, und dieselben mit der Akademie in möglichst innige Verbindung zu bringen beabsichtigte, das ließ sich auch schon daraus erkennen, daß man seit dem Jahre 1825 auf beiden eine mehr oder weniger durchgreifende Trennung der ersten Classe in Ober- und Unterprima zu Stande brachte, die Anforderungen an die Oberprimaner steigerte, und die Gegenstände des Unterrichts erweiterte.

Schon in den ersten Jahren nach der Vertreibung des westfälischen Usurpators war übrigens »durch den damaligen Herzogl. Braunschw. Minister Herrn Geheimerath von Schmidt-Phiseldack ein großer Entwurf zu harmonischer Verbindung sämmtlicher Unterrichtsanstalten unsrer Stadt vollkommen ausgearbeitet, und dem damaligen Director des Catharineums, Prof. Heusinger, mitgetheilt worden, von dessen Detail jedoch im Publicum nichts weiter bekannt geworden ist. So viel aber läßt sich schließen, daß nach demselben eine innige Verbindung dessen, was an die Stelle des Collegii Carolini gesetzt werden sollte, mit den übrigen Instituten bezweckt wurde. Der Plan wurde indessen wieder aufgegeben, da es den Gönnern und noch vorhandenen Lehrern des während der französischen Occupation aufgehobenen Collegii Carolini gelang, die Wiederherstellung desselben von dem hochseligen Herzoge Friedrich Wilhelm auszuwirken.« *)

*) Obige interessante Nachricht wird mitgetheilt von Hrn. Prof. Petri in der krit. Bibl. für das Schul- und Unterrichtswesen 1828, Nr. 79. S. 626.

Als endlich im Jahr 1827 der schon früherhin angeregte Plan, beide Gymnasien unserer Stadt nach einem erweiterten Plane zu einem Ganzen zu vereinigen, wieder aufgenommen wurde, so wurde zwar in dem von der, zur Verbesserung der hiesigen Schulanstalten angeordneten, Commission entworfenen Plane auch das Verhältniß des Collegii Carolini zu dem Gesamtgymnasio mit berücksichtigt, und lautet der dasselbe betreffende Antrag wörtlich so, wie er in der untenstehenden Note abgedruckt ist *). Es ging mithin

*) »§. 21. Verhältniß des Collegii zu dem Gesamtgymnasio. Es ist angenommen, daß das Collegium bei den vielen neu zu erlernenden Gegenständen erhält und fortführt, was an Kunde der älteren Sprachen auf dem Gymnasio gewonnen ist, und daß dasselbe in den neuern Sprachen, in der Encyclopädie aller Wissenschaften, der Mathematik, Geschichte, Geographie, der Philosophie, den schönen Wissenschaften, der Literaturgeschichte deutscher, lateinischer und griechischer Classiker, den römischen und griechischen Alterthümern, der Mythologie und Archäologie, Naturgeschichte, Physik und Chemie den Zögling auf den Punkt stellt, daß, wenn er sich noch nicht für eins dieser Fächer besonders bestimmt hat, die Universitätsjahre vorzugsweise den Facultätswissenschaften gewidmet werden können.

Daß der Schüler, der von dem Gymnasio auf das Collegium übergehen will, in den älteren Sprachen gründliche Kenntniß bereits erlangt habe, ist um so wichtiger, da das Versäumte schwer nachgeholt wird, und die größere Freiheit auf der höheren Bildungsanstalt dem, der nicht einen festen Grund in den alten Sprachen gelegt hat, gefährlich wird.

Wenn daher auch Auswärtigen zu gestalten ist, nach bestandnem Maturitätsexamen von dem Gymnasio unmittelbar auf die Universität überzugehen, so werden doch auch die, welche das Collegium besuchen wollen, vor Lehrern dieser Anstalt einer Prüfung, besonders in den alten Sprachen, sich unterwerfen müssen, unter der Voraussetzung, daß sie den gehörigen Cursus in der obersten Gymnasialklasse gemacht haben.

Hiesige, das Gymnasium besuchende Landeskinder müssen, wenn sie dazu reif sind, auf das Collegium transferirt werden, doch ist dann erforderlich, daß die von solchen Collegianern zu entrichtenden Gelder höher nicht als 25 Rthlr. jährlich gesetzt werden. Das Collegium wird durch diese Maaßregel an Frequenz gewinnen, und es wird auch die Casse der Anstalt dadurch nicht nur nicht verlieren, sondern eine bedeutende Mehreinnahme erhalten, indem das bisherige Erlassen der ganzen oder theilweisen Bezahlung minder nöthig wird. Erst dann wird das Collegium in das richtige Verhältniß zwischen Gymnasium und Universität treten und den Nutzen gewähren, welcher damit bei der Stiftung beabsichtigt wurde.

Der Uebergang vom Realgymnasio auf das Collegium wird auch nur nach vorgängigem Examen zulässig sein dürfen; obwohl die Forderungen andere Fächer berühren, als bei dem Uebertritte vom Obergymnasio auf das Collegium.

die Absicht dieser Commission dahin, daß besonders das Ober-Gymnasium mit dem Collegio Carolino in eine genaue Verbindung gebracht werden sollte, indem wenigstens die einheimischen Schüler der obersten Classe, welche dazu reif wären, auf das Collegium Carolinum versetzt werden sollten, um hier erst ihre Vorbildung für die akademischen Studien in ihrem ganzen Umfange zu vollenden, und demnächst so vorbereitet für dieselben abgehen zu können, daß sie die Universitätsjahre vorzugsweise den Facultätswissenschaften zu widmen im Stande wären. Nur Auswärtigen sollte gestattet sein, nach bestandnem Maturitätsexamen von dem Gymnasio unmittelbar zur Universität abzugehen. Hier- nach würde freilich durch solche die oberste Classe des Ober-Gymnasiums sich in einzelnen Fällen auch mit der Akademie in unmittelbare Verbindung gesetzt haben; was auf den ersten Blick nicht consequent scheinen mochte, da, wie bei den Vorbereitungen zu dem erwähnten Plane richtig bemerkt worden war, in dem Lektionsplane des Gymnasiums entweder auf die Existenz der höhern Bildungsanstalt des Collegii Carolini Rücksicht genommen, und mithin die der letztern vorbehaltenen Unterrichtsgegenstände in demselben ausgelassen werden, oder der Lektionsplan für das Gymnasium so umfassend eingerichtet werden mußte, daß der directe Übergang zur Universität gestattet werden konnte. Schlossen sich also mit Rücksicht auf einen den Einheimischen auferlegten Zwang, erst durch das Collegium Carolinum auf die Universität überzugehen, das Gymnasium und das Collegium so an einander, daß letzteres erst vollenden sollte, was ersteres seiner Einrichtung nach noch nicht vollenden konnte; so ist es klar, daß jene auswärtigen Schüler, welchen man den unmittelbaren Abgang vom Gymnasio zur Akademie gestattete, wenigstens von Seiten des Gymnasii nicht in dem Maße ausgerüstet zur Universität abgehen konnten, wie es nach Vollendung des ganzen vorbereitenden Cursus, der auch den Besuch des Collegii Carolini auf gewisse Zeit mit in sich schloß, möglich sein mußte. Es mußte mithin dabei vorausgesetzt werden, und ließ sich allerdings auch wohl annehmen, daß auch schon ein geringerer Grad der Reife, wie ihn bei jener Verbindung beider Lehranstalten, die Schule zu geben im Stande sei, zu dem Übergange auf die Universität befähige *); und während man die Einheimischen, die hinsichtlich ihrer Vorbereitung auf die Universität sich gewissen gesetzlichen Bestimmungen unterwerfen mußten, von dem Gymnasium gar nicht zur Universität zu entlassen für gut fand, (weshalb man denn auch mit ihnen als Gymnasiasten gar

*) S. das oben S. 2 Gesagte.

nicht einmal eine Prüfung zu diesem Endzwecke angestellt haben würde,) stellte man es den Auswärtigen frei, sich bei ihrem Abgange zur Universität mit jenem geringern Grade der Reife zu begnügen *). Man hatte hiermit wenigstens für die Einheimischen das Ziel der Vorbildung für die akademischen Studien so hoch gesteckt, wie es die vorhandenen Lehrmittel im Einklange mit den Anforderungen der Zeit zu stecken gestatteten.

Dennoch wurde in dem Herzogl. Rescripte vom 10ten October 1827, welches jenen Plan im Ganzen genehmigte, die specielle Bestimmung getroffen:

»daß das Herzogl. Collegium Carolinum für jetzt von der bevorstehenden Schulreform ausgeschlossen bleiben müsse; die Folgezeit werde ergeben, in welche Verbindung dieses Lehrinstitut mit den übrigen Bildungsanstalten zu bringen sein möchte **).«

Dabei wurde erinnert:

»einer neuen Bestimmung, daß Landeskinder zum Besuche des Collegii Carolini verpflichtet sein sollten, bedürfe es nicht, da dieser Gegenstand schon theilweise durch gesetzliche Vorschriften regulirt sei.«

Hiermit wurde also jene von der erwähnten Commission für zweckmäßig erkannte Verbindung des neu einzurichtenden Gymnasii mit der schon bestehenden höhern Lehranstalt

*) Des Maturitätsexamens in Beziehung auf Auswärtige hätte man übrigens a. a. Orte gar nicht einmal zu erwähnen brauchen, in so fern Auswärtige, namentlich Preußen, schon längst, Hannoveraner freilich erst seit 1830 dieses Examen auf Schulen oder vor Prüfungskommissionen ihres Landes zu machen gehalten sind, nur daß hinsichtlich der Hannoveraner nach einer Uebereinkunft des Herzogl. Brschw. Staatsministerii mit dem Königl. Hannoverischen Cabinetsministerio auch dem hiesigen Collegio Carolino und dem Gymnasio zu Holzminde nachgelassen ist, mit ihnen nach der von dem Königl. Hannov. Cabinetsministerio genehmigten Instruction dies Examen anzustellen, und darüber an das Königl. Oberschulcollegium zu Hannover zu berichten.

**) Auf ähnliche Weise wurde in Bayern die Frage wegen der Lyceen verhandelt, welche bei dem Entwurfe des neuen Schulplans vom J. 1829 zur Sprache gekommen war. S. Thiersch über gel. Schulen Bd. 3. S. 4. Das Urtheil desselben über die Lyceen als Mittelanstalten zwischen Gymnasien und Universität, welche er in unmittelbare Verbindung gesetzt wissen wollte, s. Bd. 1. S. 464 ff. womit das in der Geschichte des bayerischen Schulplans (Stuttg. und Tübingen 1831) von demselben Gesagte verglichen werden mag. S. auch: Etwas über die bayerischen Lyceen von Meyer. München 1830. Vgl. Krit. Bibl. 1829. Nr. 53. 54.

fürs Erste ganz bei Seite gesetzt, und das Obergymnasium wurde bestimmt, ganz in dasselbe unmittelbare Verhältniß zur Universität zu treten, in welchem die beiden ältern Gymnasien unsrer Stadt gestanden hatten, was auch in der von gedachter Commission unterm 6. Dec. 1827 mitgetheilten Nachricht von der Umgestaltung der hiesigen Schulen S. 10 ausgesprochen wurde *); in demselben Verhältnisse blieb es denn aber auch zum Collegio Carolino.

Gleichwohl war durch das oben erwähnte Rescript auch auf die Verordnung vom Jahre 1777, den Besuch des Collegii betreffend, hingewiesen worden, und es lag also, wenn anders diese Verordnung in ihrem ganzen Umfange in Anwendung gebracht werden sollte, vor Augen, daß das Obergymnasium, obgleich zur unmittelbaren Vorbereitung auf die Universität bestimmt, verordnungsmäßig doch keine Söhne der hiesigen Stadteinwohner auf dieselbe entlassen sollte, obgleich die in jener Verordnung ausgesprochenen Motive, wenn sie nicht durch frühere Verbesserungen unserer Gymnasien schon entkräftet waren, durch die neue Einrichtung des Gesamtgymnasiums vollends entkräftet werden mußten.

Nachdem nun bereits das neue Gymnasium mit dem Anfange des Jahrs 1828 eröffnet war, wurde durch ein Rescript des Herzogl. Staatsministerii vom 15. Apr. dess. Jahrs der Schulcommission aufgegeben, sich gutachtlich über das Verhältniß des Gesamtgymnasii zu dem Collegio Carolino zu äußern. Mit Bezugnahme auf das bereits in dem Schulplane, nach seinem ursprünglichen Entwurfe, Vorgekommene, überreichte dieselbe einen von dem Director Friedemann entworfenen Aufsatz, welcher sich bei den Aesten befand, allein, da die Berathung über diesen Gegenstand auf höchsten Befehl hatte sistirt werden müssen, dermalen nicht weiter in Betrachtung gekommen war **). Außerdem ging das Gutachten derselben dahin, daß die in jenem Aufsatze als wünschenswerth dargestellte und weiter nachgewiesene Verbindung beider Anstalten es zugleich als zweckmäßig er-

*) »Gründlicher und vollständiger, selbst die höchste, den Übergang zur Akademie unmittelbar bedingende, Vollenbung gewährender Unterricht in allen Bestandtheilen der dem künftigen Berufsgelehrten nothwendigen Vorkenntniß und kräftige Übung in aller damit zusammenhängender Fertigkeit ist der Zweck der Anstalt.«

**) Es ist uns nicht bekannt, ob dieser Aufsatz die von Friedemann in seinen Schulreden S. 258. erwähnte Vorstellung an das Herzogl. Braunsch. Staatsministerium »über die nothwendige Verbindung des Collegii Carolini mit dem neuen Gesamtgymnasio« ist, oder ob letztere von jener Eingabe noch verschieden war.

scheinen lasse, daß der Director des Gesamtgymnasiums beiden Anstalten angehöre, und namentlich auch die Directorialgeschäfte des Letztern theile. Daß Herzogl. Staatsministerium diese Ansicht nicht geradezu für unstatthaft erklärte, bewies ein an Herzogl. Consistorium gerichtetes Rescript desselben vom 30. Mai dess. J., in welchem es die Absicht aussprach, jenen Antrag zu realisiren.

Indessen erfolgten nähere Bestimmungen über das in Rede stehende Verhältniß fürs Erste nicht, und erst nachdem unterm 10. Nov. 1828 die Schulephorie über diesen Gegenstand nochmals an Herzogl. Consistorium berichtet hatte, und dieses allerhöchsten Orts auf Feststellung der Bedingungen, von welchen die Aufnahme studirender Jünglinge auf das Collegium Carolinum abhängig zu machen sei, angetragen hatte, so erfolgte unterm 9. Dec. dess. J. ein Allerhöchstes Rescript, in welchem die Grundsätze, die künftig bei der Aufnahme aller Jünglinge, die das Collegium zu besuchen wünschten, beobachtet werden sollten, festgestellt wurden.

Indem gedachtes Rescript nun gewisse Jünglinge von der beuf der Aufnahme auf das Collegium erforderlichen Prüfung gänzlich ausschloß, erklärte es hinsichtlich derer, welche nicht ohne Prüfung aufgenommen werden sollten, ausdrücklich: die Zulassung zur Prüfung (welche nach dem künftigen Berufe des Examinanden zu modificiren sei) sei nicht durch den vorgängigen Besuch der obern Classen auf den Gymnasien bedingt. Hiernach erscheint denn offenbar das Gymnasium in einem ganz andern Verhältniß zu jener Anstalt, als an und für sich aus dem Begriff und der Bestimmung derselben als einer höhern Anstalt sich abnehmen ließ. Es wird als möglich angenommen, daß zum Besuch der Anstalt, welche ihre Schüler eines Theils aus der höchsten Classe der Gymnasien erhält, und Artikel 2, b jenes Rescripts selbst auf solche rechnet, die schon auf den Gymnasien die Maturitätsprüfung für die Universität bestanden haben, wonach sie sich als Zwischenanstalt zwischen Schule und Universität behauptet, auch Schüler aus andern als den obern Classen könnten tüchtig erfunden werden. Während also das Gymnasium an die Universität sich nur vermittelst seiner obersten Classe anschließt, tritt es mit dem Collegio Carolino nicht nur durch diese, sondern auch durch andere Classen in Berührung, und steht sonach hinsichtlich der aus diesen Classen zum Besuch des Collegiums zugelassenen Schüler mit seinen obern Classen dem Collegium selbst zur Seite, oder mit a. W. das Collegium, welches in anderer Hinsicht zwischen Schule und Universität steht, erscheint in dieser Hinsicht als neben dem

Gymnasium stehend. Das Verhältniß beider zu einander ist mithin jenen Bestimmungen gemäß ein zwiefaches, und eben darum ein weniger scharf bestimmtes, als welches bei der Anschließung irgend einer bestimmten Classe desselben an den Unterricht des Collegii Statt finden würde.

In diesem Verhältniß zum Collegium befindet sich nun zwar jedes andere Gymnasium unsers Landes eben so gut, wie das hiesige Obergymnasium; indem das Collegium, ungeachtet jetzt keine Verordnung mehr den Besuch desselben den Studirenden des hiesigen Landes oder unserer Stadt zur Pflicht macht, doch als eine für alle gemeinsame Anstalt da steht, auf welcher die letzte Vorbildung zu den akademischen Studien zu erlangen ist, und welche deshalb, abgesehen von den Ausländern die dieselbe benutzen wollen, seine Zöglinge von allen Gymnasien unsers Landes erwarten muß; indessen ist es in die Augen springend, daß die Zahl der Jünglinge, welche auf dem hiesigen Obergymnasium sich für die Akademie vorbereiten, öfter als die von andern Gymnasien *) ihren Weg zur Akademie selbst durch das Collegium Carolinum nehmen werden; und so tritt denn eben das Obergymnasium in eine viel nähere Beziehung zu dieser Anstalt als alle übrigen Gymnasien unsers Landes.

Was für eine Bestimmung dem Obergymnasio bei seiner Gründung gegeben sei, wurde oben mit den eignen Worten der zur Verbesserung der hiesigen Schulen angeordneten Commission vom J. 1827 in Erinnerung gebracht. Auf die Erreichung dieser seiner Bestimmung zweckt daher die ganze innere und äußere Einrichtung dieser Anstalt ab, so wie ebenfalls bei allem, was an dieser Einrichtung noch zu vervollkommen sein dürfte, immer dies Ziel ins Auge gefaßt werden muß. Daß sie schon bei der gegenwärtigen Einrichtung sich mancher wesentlicher Begünstigungen zur Erreichung desselben vor andern Gymnasien erfreut, bedarf nicht erst einer weitern Auseinandersetzung vor denen, welche mit dieser Einrichtung näher bekannt sind; und mit gebührendem Danke haben Lehrende und Lernende dieser Anstalt die weise Fürsorge der hohen und höchsten Behörden unsers Landes zu ehren, welche auf diesen Zweck gerichtet war und fortwährend gerichtet bleibt **).

*) So erinnert sich der Vf. aus den Jahren 1815 — 1828, in denen er an dem Gymnasio zu Wolfenbüttel stand, nur einiger seltenen Fälle, in denen Schüler von dort auf das Coll. übergingen.

**) Das Nähere über die Einrichtung unseres Gesamtgymnasiums ergibt sich aus den 1828 erschienenen: Allgemeinen Umrissen der Verfassung des Gesamtgymnasiums, so wie aus den im vorjährigen Osterprogramm über dasselbe mitgetheilten Nachrichten.

Ist also unser Obergymnasium eine Anstalt, welche künftige Berufsgelehrte unmittelbar zum Besuche der Akademie vorbereiten soll, so wird nunmehr der Beurtheiler derselben sein Augenmerk darauf zu richten haben, in welcher Vollständigkeit sie diese Vorbereitung in jeder Hinsicht an ihren Zöglingen zu Stande bringen kann, und wirklich zu Stande bringt. Was nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Schul- und akademischen Studien zur vollständigen Reife eines Jünglings für die letztern gehört, das muß sie an ihnen leisten können, und daß sie es wirklich geleistet habe, davon muß die Bildung der Jünglinge Zeugniß geben, welche sie als reif zu den höhern akademischen Studien entläßt. Der Begriff der Reife zu diesen Studien ist freilich, wie schon oben erinnert wurde, ein sehr umfassender Begriff, und mit Recht unterscheidet man verschiedene Grade derselben. Jedoch ist sein vollständiger, selbst die höchste, den Übergang zur Akademie unmittelbar bedingende, Vollendung gewährender Unterricht in allen Bestandtheilen der dem künftigen Berufsgelehrten nothwendigen Vorkenntniß zum Zwecke unserer Anstalt gemacht. Es fragt sich also: sind unserer Lehranstalt die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes vollständig gegeben, so daß sie ihrer Einrichtung zufolge jenen Zweck erreichen kann; und beweisen es die Leistungen ihrer Abiturienten, daß sie denselben, wo nicht an allen, (da Fleiß und Talent der Einzelnen hier mit ins Spiel kommt,) doch an der Mehrzahl wirklich erreiche?

Da indessen das Obergymnasium jene Bestimmung mit dem hiesigen Collegio Carolino theilt, obgleich dasselbe an und für sich über dem Gymnasio steht: so verknüpft sich mit jenen beiden Fragen sehr natürlich die andere: wie es sich in Verfolgung und Erreichung seines Zweckes auch zu dieser Anstalt verhalte. Eben deshalb glaubten wir die Beantwortung dieser Fragen mit einander verbinden und, indem es darauf ankam, das Verhältniß unsers Obergymnasiums zu der Universität richtig darzustellen, auch sein Verhältniß zu dem Collegio Carolino erörtern zu müssen. Hinsichtlich des letztern werden wir aber veranlaßt sein, uns mitunter auf die schon oben erwähnte Schrift des Herrn Prof. Petri über Wesen und Zweck des Herzogl. Collegii Carolini zu beziehen, in welcher aus nahe liegenden Gründen ebenfalls dieses Verhältniß nicht hat unberührt bleiben können.

Die Antwort auf die erste von diesen beiden Fragen muß sich aus einer Beleuchtung des Lehrplanes ergeben, welcher unserer Anstalt zum Grunde liegt. Wir verweisen deshalb auf die früherhin von Seiten derselben mitgetheilten Nachrichten, und haben nur in Beziehung auf ihr Verhältniß zum Collegio Carolino unsere Bemerkungen hinzuzufügen.

Es kann und soll nämlich gar nicht bestritten werden, daß das Obergymnasium, zumal in gewissen Wissenschaften und neuern Sprachen, deren Erlernung für den künftigen Gelehrten schon vor dem Uebergange zur Akademie wichtig ist, in Ermangelung verschiedener Lehrmittel das nicht alles zu leisten im Stande ist, wozu das Collegium Carolinum die Gelegenheit darbietet. Man vergleiche in dieser Hinsicht nicht bloß die halbjährlichen Ankündigungen der daselbst zu haltenden Vorlesungen, sondern auch die Darstellung der dortigen Unterrichtsgegenstände in der Schrift des Herrn Prof. Petri S. 15 — 22. Wird aber angenommen, daß ein Theil derselben für die Vorbildung des künftigen Gelehrten nicht bloß wünschenswerth, sondern selbst nothwendig sei: so ist damit auch das Urtheil ausgesprochen, daß dieselben ebenfalls in den Kreis der Unterrichtsgegenstände auf den Gymnasien gehören, sobald man Gymnasien überhaupt für solche Anstalten anerkennt, welche auf die Universität unmittelbar vorzubereiten bestimmt sind; und es ist nicht abzu- sehen, weshalb dieselben bloß einer Mittelanstalt zwischen Gymnasien und Universitäten sollten vorbehalten sein. Denn unbedenklich darf es hier ausgesprochen werden, daß ja das Urtheil anerkannt kompetenter Richter in dem Streite über die Zweckmäßigkeit solcher Mit- telanstalten sich überhaupt dahin neigt, daß die Universitäten lediglich in den Gymnasien ihre unmittelbaren Vorbereitungsanstalten anzuerkennen haben, mithin auch diese von allen Seiten so viel als möglich so ausgerüstet und eingerichtet werden müssen, daß sie an die Höhe, auf welcher die Akademie ihre jungen Mitbürger erwartet, hinanreichen. Die höher gespannten Anforderungen der Zeit an den Stand der Gelehrten begründen allerdings das Bedürfniß zweckmäßiger, und im Verhältniß zu frühern Zeiten bedeutend erweiterter, Vorbereitungsanstalten für die Universitätsstudien auf das Tiefste; nicht aber die Noth- wendigkeit von Mittelanstalten zwischen Schule und Universität, sofern sich nicht erweisen läßt, daß gewisse Zweige der Vorbereitungsstudien, und überhaupt die ganze Vollendung der geistigen Ausrüstung, die der Jüngling auf die Akademie mitbringen soll, mit dem Wesen einer Schule geradezu unverträglich seien. Steht daher unser Obergymnasium zur Zeit noch in einzelnen Lehrgegenständen, welche das Bedürfniß der Zeit zur vollstän- digen Vorbereitung auf die akademischen Studien für nothwendig erklärt, hinter dem Collegio Carolino zurück, so läßt sich, da es seiner Stiftung gemäß für sich bestehen soll, und in keinen organischen Zusammenhang mit dem Collegio Carolino gebracht ist, bloß folgern, daß um so mehr sein pflichtmäßiges Bestreben darauf gerichtet sein müsse, sich noch in den Besitz jener Unterrichtszweige zu setzen, um auf diese Weise seiner Bestim-

mung mehr und mehr zu entsprechen. Hinsichtlich des philologischen Unterrichts räumt übrigens die Schrift des Herrn Prof. Petri S. 15 selbst ein: »daß derselbe auf dem Carolino nicht viel über den in der ersten Ordnung des Obergymnasiums ertheilten sich erheben, ja in seiner praktischen Bewegung mehr mit letzterm gleichen Schritt halten, als gerade eine höhere Culmination davon bilden könne.« Was über die dem Collegio angehörige reale Seite der Alterthumsforschung daselbst gesagt ist, so vergleiche man die Vorbemerkungen zu dem Lehrplane des Obergymnasiums von Weihnachten 1827 — Ostern 1828. S. 3. Nur wollen wir, um jeder möglichen Mißdeutung zu entgehen, gleich im Voraus auf das unten S. 31 Gesagte hinweisen. *)

Wenn es aber ferner bei einer Vorbereitungsanstalt für das akademische Studium nicht bloß darauf ankommt, daß sie alle zu dem angegebenen Zwecke wesentlich nothwendigen Lehrgegenstände in sich vereinige, sondern daß sie die aufgenommenen Gegenstände auch in ihrer höchsten Classe so behandle, wie die unmittelbare Berührung, in welcher sie mit der Universität sich befindet, nothwendig macht; so fragt sich, ob und in wie fern das Obergymnasium und das Collegium Carolinum, welche beide ja in ihrem Verhältniß zur Universität sich einander gleich stehen sollen, in dieser Hinsicht sich zu einander verhalten. Die erwähnte Schrift des Herrn Prof. Petri giebt S. 23 über die Methode der Behandlung der zu erlernenden Gegenstände auf dem Collegio Carolino die nöthige Auskunft und macht bemerklich, wie, im Gegensatze der auf dem Gymnasium vorherrschenden erotematischen Methode, die akroamatische, welche das Collegium Ca-

*) Es sei erlaubt, hier nur auf eine Thatsache aufmerksam zu machen, daß man in dem ganzen preussischen Staate, der in Ansehung seines Gelehrten-Schulwesens sich zu einer von allen Runden mit Recht gepriesenen Höhe erhoben hat, bei so vielfachen Verbesserungen und Erweiterungen des Unterrichts doch nirgends darauf gekommen ist, zur zweckmäßigeren Vorbereitung auf die akademischen Studien zwischen Gymnasien und Universitäten noch gesonderte Mittelanstalten einzuschieben, vielmehr überall nur darauf Bedacht genommen hat, den Gymnasialunterricht selbst extensiv und intensiv dahin zu bringen, daß die zwischen Schule und Universität hier und da bemerkliche Kluft mehr und mehr verschwinde. Überhaupt aber möchte sich wohl im ganzen Deutschland nicht eine einzige solche Anstalt nachweisen lassen, deren Stiftung neueren Zeiten, den Zeiten einer neuerwachten Thätigkeit für einen zweckmäßigen Gymnasialunterricht, angehörte. Außer den vielfach bestrittenen Bayerischen Lyceen wird in Deutschland wohl nur noch unser Collegium und das akademische Gymnasium in Hamburg als die einzige Anstalt in dieser Art übrig sein.

rolinum befolge, zur Erreichung jenes Zweckes besonders geeignet sei. Sie gebe selbst Gelegenheit, ganze Vorträge des Lehrers in ihren Hauptmomenten, oder selbst Wort für Wort in die Feder zu fassen und sich so für eine solide Benutzung der Universität vorzubereiten; und dies nicht bloß in deutschen Vorlesungen, sondern selbst in lateinischen.

Die Zweckmäßigkeit dieser Methode in dem Unterrichte von Jünglingen, welche auf der letzten Stufe vor dem Übergange auf die Universität sich befinden, wird Niemand in Abrede stellen, zumal da nach der Versicherung des Hrn. Prof. Petri (a. a. O.) die mündliche Repetition wissenschaftlicher Abschnitte nach gewissen Absätzen und Ruhepunkten des Vortrages nicht ausgeschlossen bleibt; (obgleich derselbe andeutet, daß bei jener Methode, mehr als auf dem Gymnasium, hier und da eine Dunkelheit für den Zuhörer zurückbleiben dürfte, zu deren Aufhellung indessen der auf dasselbe Local beschränkte Wechsel der Vorlesungen und das confidentiellere Verhältniß zwischen dem Zuhörer und dem Lehrer leichter Gelegenheit darbiete, als auf der Akademie geschehen könne.) Eben darum aber wird jene akromatische Methode bei gewissen Lehrgegenständen auch in der obersten Classe gewiß aller wohl eingerichteten Gymnasien in Anwendung gebracht, und auch das Obergymnasium bedient sich derselben, ohne dabei auf eine unstatthafte Weise in das Gebiet der Universität hinüber zu streifen, was offenbar durch Vernachlässigung aller Repetition geschehen würde, da gerade das eine wesentliche Verschiedenheit des akademischen Vortrages von dem Vortrage in einer Schule ausmacht, daß man wiederhole, um zu erforschen, ob wirklich aufgefaßt, ob behalten worden sei. (S. Bernhardi in der oben S. 4. erwähnten Abhandlung S. 267.) Eine wesentliche Verschiedenheit zwischen der Schule und dem Carolinum, durch welche das letztere zwischen die erstere und die Universität in die Mitte träte, dürfte also in diesem Punkte, wenigstens in einem Theile der Schullectionen, nicht anzutreffen sein, wenn man, wie natürlich, hier immer nur die oberste Classe eines Gymnasiums im Auge hat. Der einzige Unterschied möchte nur darin liegen, daß die Schule es für ihre Pflicht hält, lieber auf objective Vollkommenheit bei den zu haltenden Vorträgen Verzicht zu leisten, als dieselbe vielleicht auf Kosten der richtigen Auffassung des Vorgetragenen von Seiten der Schüler, wo möglich bis ins kleinste Detail, zu erreichen, während auf dem Collegio der umgekehrte Fall Statt findet, (S. Petri S. 23.) wodurch denn offenbar dasselbe in das Gebiet der Akademie hinübertritt.

Was übrigens die Anregung der eignen Thätigkeit des Jünglings anbetrißt, indem er unter Anleitung des Lehrers bei der Lectüre der Classiker selbst das Geschäft

des Interpreten übernimmt, so gehört dieselbe ebenfalls wohl keinesweges einer Zwischenanstalt allein an, sondern wird jetzt so allgemein als ein von den Gymnasien bei ihren Zöglingen anzuwendendes Übungsmittel anerkannt, daß unser Obergymnasium seine Bestimmung ganz zu verkennen scheinen würde, wenn es sich desselben in seiner obersten Classe nicht bediente. Dasselbe aber gilt von den Disputationsübungen in lateinischer Sprache, welche in unsrer obersten Classe um so weniger für unangemessen erachtet werden können, je weniger dieselbe bei unserer Classenabtheilung genöthigt ist, eine große Anzahl in Ansehung ihrer Sprach- und Sachkenntnisse höchst verschiedener Schüler in sich zu vereinigen.

Aus diesem allen wird sich ergeben, in wie weit das Obergymnasium, als Gymnasium, in wissenschaftlicher Hinsicht der ihm gestellten Aufgabe genügen könne, und in welchem Verhältnisse es dabei zu dem hiesigen Collegium stehe. Wenn nun aber auch, abgesehen von dem in manchen Stücken geringern Umfange seiner Lehrgegenstände, sich denoch ergeben sollte, daß sowohl die Gegenstände, welche es behandelt, als die Art der Behandlung sammt allen den geistigen Übungen, zu welchen es seine Schüler, und namentlich die der obersten Classe, veranlaßt, wohl geeignet sein möchten, den wissenschaftlichen Sinn zu wecken und zu nähren, welchen der Jüngling, der sich den akademischen Studien widmen will, nothwendig schon von der Schule auf die Akademie mitbringen muß; so wird doch noch immer die Frage zu beantworten übrig bleiben, ob es denn auch im Stande sei, seinen Zöglingen die sittliche Reife zu verleihen, ohne welche der Übergang von der Schule zur Universität in so vielfacher Hinsicht bedenklich erscheinen muß.

Hier aber kommt nicht bloß der Unterricht, wiewohl durch diesen in gewisser Hinsicht auch dahin gewirkt werden kann und soll, sondern besonders die ganze disciplinarische Einwirkung einer Schulanstalt auf ihre Zöglinge in Betrachtung; und gerade dies ist der Punkt, auf welche die Vertheidiger von Mittelanstalten zwischen Schule und Universität ein sehr bedeutendes Gewicht legen. Durch diese Anstalten, behaupten sie, wird der scharfe Gegensatz zwischen Schulzwang und akademischer Freiheit vermittelt, und erst durch diese Vermittelung schließt sich die Schule auf eine zweckmäßige Weise an die Akademie, während der unmittelbare Übergang von der Schule zur Universität wegen des so nahe liegenden Mißbrauchs der akademischen Freiheit so gefährlich ist. Man beruft sich dabei nicht selten auf die Beispiele der Schüler, welche auf die Akademie von solchen Schulen übergangen, auf denen die Schulzucht mit aller nur möglichen Strenge gehand-

habt wurde, wo vielleicht die väterliche Zucht, welche die Schule bei ihren Untergebenen anwenden soll, in eine Art despotischen Zwanges überging, wo selbst der erwachsene Schüler, auch in billigen Dingen des Gebrauchs der eignen Freiheit beraubt, nur mit Widerstreben den Nacken unter das Joch beugte, und, nachdem er dasselbe mit seinem Austritt aus der Schule abgeschüttelt, nun im Genuße akademischer Freiheit sofort in eine Zügellosigkeit sich verirrte, von der vielleicht erst späte Reue ihn zurückführte; Erfahrungen, deren Richtigkeit wir nicht bestreiten wollen. Stellt man aber als allgemeine Behauptung auf, was nur von einzelnen Fällen gilt, so dürfte es scheinen, als ob auch unser Gymnasium, selbst wenn es seinen Zöglingen auch die hinreichende wissenschaftliche Reife für die Akademie verleihen könnte, dieselben, eben weil es eine Schulanstalt ist, dennoch schwerlich zu jenem Grade der moralischen Reife führen könnte, welche zur vollendeten Vorbereitung auf die Akademie erforderlich ist.

Auch Hr. Prof. Petri ist der erwähnten Ansicht von dem moralischen und pädagogischen Nutzen der Mittelanstalten zugethan, indem er sagt: (S. 26) »Man wird sich bei ruhigem Nachdenken schwerlich mit der Ansicht derer befreunden können, die einen plötzlichen Uebertritt des Jünglings aus der Strenge des Schulzwanges in den freien Äther des akademischen Lebens in moralischer Hinsicht für minder schädlich halten, als wenn der schneidende Gegensatz durch eine allmähliche Übergangsperiode, wie sie das Carolinum und ähnliche Institute darbieten, und einen Zwischenzustand zwischen eng umgarnter Verantwortlichkeit jedes Augenblicks und dem gänzlichen Wegfallen aller Verantwortung vermittelt wird. Der Jüngling, sagt man, sieht auf der Akademie mit einem Male die traurigen Folgen eigenmächtiger Ungesetzlichkeit neben den lockenden Reizen des ungebundenen Treibens vor Augen, und ist ein guter Fond in ihm, so muß ihn Ersteres mehr abschrecken, als das Letztere anziehen; während er auf einer Zwischenanstalt durch den Geist ihrer liberalern Institutionen eben so verführt werden kann, wie etwa die reizbare Fantasie eines sittsamen Knaben schlimmeres Gift aus Tibull und Ovid, als aus Petronius Arbiter oder Aufonius Cento Nuptialis saugt. Allein wer steht denn dafür ein, daß in einem solchen Conflict der Elemente das Gute stärker in der jugendlichen Seele ist, als das Böse, und wer wagt es, in sittlicher Hinsicht den Russischen Bauern ihr verzweifeltes Experiment nachzumachen, die ihre Kinder aus dem Schwigbade in den Schnee, und aus dem Schnee wieder in das Schwigbad werfen? Giebt es doch in der ganzen Natur keine Sprünge, wo sich ein Reich in das andre, eine Classe, Ord-

nung und Gattung in die andre in sanften Übergängen verliert; und lernten die gewaltigen Drusen doch, wie der Venufiner singt, die gediegene Kraft, mit welcher sie Rhätier und Bindelicier schlugen, am Rande des Horstes durch allmählig keckern Flügelschlag einüben, ehe sie sich, als mächtige Aare, in's Weite stürzten. Warum soll denn im geistigen Leben, wenn es vermeidlich ist, solch ein Salto mortale gemacht werden, warum der Zögling der Musen mit wächsernem Fittig gegen die Sonne fliegen, nur zu leicht vitreo daturus nomina ponto?« Indem durch diese Schilderung des Gegensatzes zwischen den Beschränkungen, welchen die Schule ihre Zöglinge unterwirft, und der akademischen Freiheit die pädagogische Wichtigkeit der hier bestehenden Mittelanstalt hervorgehoben wird, muß sich besonders das hiesige Gymnasium veranlaßt sehen, sich darüber zu erklären, in wie fern dasselbe auf seine Disciplin, namentlich in seiner obersten Classe, durch welche es sich mit der Universität in unmittelbare Berührung setzen soll, anwendbar sei oder nicht, und sich dabei über sein Verhältniß zu der Universität auch von dieser Seite auszusprechen.

Auch hier scheint, wie so häufig, die Zucht oder Disciplin, welche zum Wesen jeder gut organisirten Schule gehört, und welche allerdings den jugendlichen Freiheitsstrieh gewissen Beschränkungen unterwirft, eben damit der Jüngling bei heranreifendem Alter von seiner Freiheit einen richtigen Gebrauch machen lerne, dieses Mittel, durch welches die Schule zugleich als Erziehungsanstalt zu wirken berufen ist, mit einem Zwange verwechselt zu sein, der von den untersten Classen bis zu der obersten hinauf den Schüler in gewisse Schranken einschließt, nach deren Hinwegnahme derselbe in die fast unvermeidliche Gefahr geräth, von der ihm zu Theil gewordenen Freiheit einen Mißbrauch zu machen. Es ist ja a. a. O. selbst wörtlich von der Strenge eines Schulzwanges die Rede, der als ein Zustand eng umgarnter Verantwortlichkeit jedes Augenblicks aufgefaßt wird, im Gegensatz des gänzlichen Wegfallens aller Verantwortlichkeit auf der Akademie. Welches Gymnasium aber, außer etwa ein solches, in dem Schüler und Lehrer zu einem klösterlichen Zusammenleben vereinigt sind, möchte wohl entweder im Stande sein, oder es für angemessen halten, solch einen Zwang über seine Zöglinge auszuüben, zumal über die Schüler der höhern Classen, welche ja eben bei dem weitem Fortschreiten ihrer geistigen Bildung auch eine andere Behandlung in Anspruch nehmen, als die der niedern Classen, und überhaupt durch die ganze Art, wie die Schule, außer auf ihr Lernen, auch auf ihr Leben einwirkt, dahin geführt werden sollen, daß sie dem

nächst sich selbst überlassen werden können und die ihnen gestattete Freiheit auf der Akademie nicht in zügellose Ungebundenheit ausarten lassen. So gut wie die Schule ihren Bögling allmählig zu der wissenschaftlichen Reise für die Universität zu führen bestimmt ist, eben so gut ist sie bestimmt, so viel als möglich (man bedenke hierbei freilich, wie sehr der Einfluß der Schule gerade von dieser Seite beschränkt ist und wie viele Umstände hier hindernd einwirken können; — Schulzucht und häusliche Zucht, wie oft mit einander im schneidenden Widerspruch!) auf seinen Charakter einzuwirken und ihn auch zu der moralischen Reise zu führen, ohne welche mit Recht die wissenschaftliche Reise zum Besuche akademischer Vorlesungen noch für sehr ungenügend erklärt werden muß, um einen Jüngling den schlüpfrigen Boden der Akademie betreten zu lassen. Dazu aber wird die Schule natürlich, wenn sie irgend etwas dazu beitragen kann, durch die ganze Einrichtung ihrer Disciplin und die Art, wie dieselbe in den obern Classen gehandhabt wird, beitragen müssen. *) Vollkommen wahr ist daher, was von Sonne in der kr. Bibl. für das Schul- und Unterrichtswesen 1828. Nr. 22, gegen Furtmayer bemerkt wird, **) welcher für die Bayerischen Lyceen, unter andern Gründen, auch den disciplinarischen Nutzen derselben hervorhebt, in so fern sie einen Uebergang von der Strenge der Schulen zu der Freiheit der Universität bilden. »Es ist, sagt Sonne, eine irrige Voraussetzung, daß in den Gymnasien von dem jüngsten bis zu dem ältesten Schüler einerlei Disciplinargesetze gültig sein müßten. Allerdings ist dies eine der schwersten Aufgaben guter Schulen. Da sich aber die drei Stufen der Disciplin: blinder Gehorsam durch Zwang in den Kinderjahren; Zwang, aber Erklärung über den Grund desselben, in den ersten Jünglingsjahren; Gehorsam aus freier Ueberzeugung in den letzten Schuljahren — leicht unterscheiden lassen, so müssen demnach auch Abstufungen in der disciplinarischen Behandlung eintreten. Der Anfang dazu ist in mehreren Schulen durch die Einführung von Sittenklassen gemacht, an welche sich die Milderungen der disciplinarischen Behandlung knüpfen; doch verlangt diese Einrichtung noch eine weitere Ausbildung, ehe der Vorwurf von

*) Verf. dieser Schrift hat seine Ansichten über Schuldisciplin in seiner hiesigen Antrittsrede: *de disciplinae scholasticae necessitate et natura*. Brschw. bei Lucius, 1828, ausgesprochen.

**) In seiner Schrift: *Bemerkungen über den Werth und die Bedeutung der Bayerischen Lyceen*, mit bes. Rückf. auf die Schrift des Hrn. H. Thiersch: *über gelehrte Schulen*. Bandshut 1827. 8.

den Schulen entfernt werden kann, daß der Uebergang vom Schulzwange zur akademischen Freiheit vielen Jünglingen verderblich sei.« *)

Da nun unser Obergymnasium sich mit der Universität in unmittelbare Berührung zu setzen bestimmt ist, so läßt es sich auch angelegen sein, in der disciplinarischen Behandlung seiner Schüler, zumal in der obersten Classe, dahin zu wirken, daß der Sinn für alles Wahre, Gute und Schöne die Stelle des Zwanges ersetze, welcher den weniger gebildeten in den Schranken gesetzlicher Ordnung halten muß. Nur dahin geht das Bestreben aller Lehrer, je reifer an Jahren und geistiger Bildung ein Schüler ist, desto mehr auch mit Beweisen eines ehrenvollen Vertrauens ihm entgegen zu kommen, und überhaupt in das Verhältniß väterlicher Freunde zu allen den jungen Leuten zu treten, welche ein solches Verhältniß bereits zu würdigen im Stande sind. Ob daher unter solchen Umständen gerade das Obergymnasium in disciplinarischer Hinsicht für seine Schüler erst noch auf einer besondern Anstalt eine Vorbereitung zu dem richtigen Gebrauche der akademischen Freiheit nöthig mache, das dürfen wir mit vollem Rechte in Zweifel ziehen, und der a. a. D. zur Bezeichnung des Gegensatzes zwischen Schule und Universität von den russischen

*) Daß Hr. Rector Sonne indeß die Abhülfe dieses Übels nicht von Lyceen erwartet, giebt er unumwunden a. a. D. durch die Erklärung zu erkennen: »Das Gesetz, welches dem Gymnasial-Schüler erlaubt, mit Uebergehung des Lyceums zur Universität abzugehen, hat auch den Lyceen das Urtheil gesprochen.« Man könnte dies übrigens auch auf eine oberste Classe anwenden, deren Besuch zum Uebergang auf die nächst höhere Lehranstalt nicht für nothwendig erachtet wird; vollends da wo Ministerialrescripte den Mangel günstiger Prüfungszeugnisse ersetzen können, wie von Thiersch in seiner Geschichte des Bayerischen Schulplans von 1829 und seiner Revision von 1830 S. 93 an einem eclatanten Beispiele nachweist. Man muß die ganze erbauliche Geschichte bei ihm selbst nachlesen, wie eine Anzahl unwissender Schüler von schon ziemlich hohen Jahren aus der 3ten, (d. h. nach dortigem Sprachgebrauche aus der 2ten) Classe einem Gymnasium zur Absolutorialprüfung vom Ministerio zugewiesen, obgleich diese Prüfung ihre gänzliche Unfähigkeit an den Tag gebracht hatte, doch trotz dem Zeugniß der Unreife von der competenten Behörde durch Entscheidung des Ministerii nicht bloß die Erlaubniß erhielten, auf die Universität zu gehen; sondern wie nun gar der Schulbehörde aufgegeben wurde, ihnen das Gymnasialabsolutorium in gewöhnlicher Form, d. h. zum wenigsten mit der Note hinlänglicher Befähigung, auszustellen, also ein falsches Zeugniß abzulegen. Wo hat man je Ähnliches gesehen!

Bauern hergenommene Vergleich möchte bei unbefangener Prüfung am Wenigsten auf das Verhältniß des Obergymnasiums zur Akademie angewandt werden dürfen.

Wenn ferner gerade aus der bei uns, »zum größten Nutzen des Ganzen,« wie Hr. Prof. Petri S. 28 zugestehet, glücklich durchgeführten Einrichtung, der zufolge 2 Classen, welche auf andern Gymnasien sonst höchstens nur in 3 Abtheilungen zerfallen (Secunda, Unter- und Oberprima) in fünf Abstufungen getheilt sind, ein Grund hergenommen wird zu bezweifeln, daß auch »der ernste nach allen Seiten hin feiner abgeschliffene Anstand, und die besonnene Haltung des Jünglings gegen seine Lehrer sowohl als gegen seine Mitschüler, den er eigentlich schon auf die Akademie mitbringen sollte,« sich in einer »wenn auch noch so liberal eingerichteten und beaufsichtigten obersten Classe eines Gymnasiums« nicht so leicht einüben und erwerben lasse, als auf einer für sich bestehenden Mittelanstalt: so glauben wir auch diese sich speciell auf unsere Anstalt beziehende Behauptung geradezu in Abrede stellen zu dürfen. Jene Vertheilung der gesammten Schülerzahl des Ober-Gymnasiums in mehre auf einander folgende Abstufungen, bei welcher natürlich das Augenmerk darauf gerichtet ist, so viel als möglich nur diejenigen Schüler in einem Cötus zu vereinigen, die in wissenschaftlicher und disciplinarischer Hinsicht zu einander passen, *) (was z. B. bei einem wenigstens 3jährigen Cursus in einer vielleicht 40 — 60 Schüler umfassenden Prima anderer Gymnasien unmöglich ist) veranlaßt nämlich den Hrn. Vf. zu der Bemerkung, daß, je größer die Zahl der Abstufungen, desto unmerklicher auch der Uebergang in dem Tone der Schule von einer Classe zur andern sei; es könne nun weder ein guter noch schlimmer esprit de corps die jungen Leute in den besondern Abtheilungen mehr von einander scheiden; und darum wehe auch manches Ungehörige und Kleinliche, und dem höhern wissenschaftlichen Charakter billig Fernzuhaltende in den disciplinarischen Verhältnissen immer von unten nach oben hinauf. Aber mit dem Uebergange auf eine ganz abgeschlossene höhere Mittelanstalt, wie das Carolinum »werde aller Rost der Schule abgestäubt, und es gehe dem Jünglinge eine ganz neue Sphäre mit einem ganz neuen Odem und Geiste auf, vor welcher Alles entweiche, was bis dahin noch aus den Kinderjahren hinüber Klang.«

*) Gerade hierauf aber scheint nach der neuesten Verordnung über die Aufnahme auf das Collegium Carolinum weniger Gewicht gelegt zu sein, da die Zulassung zu der Prüfung nicht durch den Besuch der obern Classen der Gymnasien bedingt sein soll. S. oben S. 14.

Den schlimmen *Esprit de corps*, welcher leider sich am Ersten auf diejenigen Anstalten hervorthut, wo die längere Dauer der Lehrcurse in den einzelnen Classen, zumal bei halbjährigen Versetzungen, in der Regel eine große Anzahl von Schülern von sehr verschiedenem Classenalter in derselben Classe vereinigt, wo denn gewöhnlich die ältern Schüler auf jenen tadelnswerthen *Pennalismus* in der Behandlung der jüngern Schüler verfallen, haben wir allerdings Gott Lob! auf unserm Ober-Gymnasium von der ersten Zeit seiner Gründung an nie zu bekämpfen gehabt, und kein Lehrer möchte denselben wohl zurückwünschen als ein Mittel, die einzelnen Classen in Ansehung ihres Tones von einander schärfer zu scheiden, als es bei den vermöge ihrer größern Zahl einander im Ganzen näher stehenden Classen unsers Ober-Gymnasiums möglich ist.

Warum sollte aber das Mittel, welches unstreitig zu der Verbannung des schlimmen *Esprit de corps* höchst wirksam gewesen ist, auch eben dadurch, daß die einzelnen Abtheilungen sich jetzt näher stehen, als sonst, das Aufkommen eines guten *Esprit de corps* in denselben unmöglich machen? Ein die einzelnen Classen beseelender guter *Esprit de corps* wird dann freilich mehr ein Mittel sein, dieselben einander zu nähern, als sie zu scheiden; so wie es ja überall der Charakter des Guten ist, daß es Freundschaft und Vereinigung stiftet, während Haß und Feindschaft nur aus dem Bösen hervorgeht. Allein sollte denn jene schon oben angedeutete Verschiedenheit in der disciplinarischen Behandlung, welche das Kleinliche, da wo es keinen Werth und keine verhältnißmäßige Wichtigkeit mehr hat, auch billig fern hält, dem Lehrer nur bei jener stärker hervortretenden Scheidung der einzelnen Classen von einander, die bei der Vertheilung der ganzen Schülermasse auf einer Anstalt in eine kleinere Zahl von Abstufungen eintritt, möglich sein? — Wir glauben deshalb mit Recht behaupten zu dürfen, daß nicht bloß ungeachtet, sondern sogar in Folge der erwähnten Einrichtung unsers Ober-Gymnasiums bei den Grundsätzen, welche die Lehrer unserer Anstalt im Umgange mit ihren Schülern befolgen, auf derselben ebenso gut jener feinere Anstand und jene besonnene Haltung von unsern Schülern erworben werden kann, als auf dem Collegio Carolino; und da keine disciplinarische Formen irgend einer Anstalt einen Lehrer nöthigen können, sein eignes Benehmen gegen seine Schüler, von welchem für das Verhalten des Schülers, von dem hier die Rede ist, begreiflicher Weise so viel abhängt, anders einzurichten, als der jedesmalige Standpunkt des Schülers verlangt; so würde es nur als ein den Lehrern unserer Anstalt gemachter Vorwurf angesehen werden können, wenn Aeltern und Vormünder ihre Söhne und Pflegebefohlenen

vor ihrem Abgange zur Akademie besonders aus dem Grunde noch eine Zeitlang dem Collegio übergeben zu müssen glaubten, weil die eben erwähnten für den Umgang höchst wünschenswerthen und empfehlenden Eigenschaften auf dem Obergymnasio von denselben nicht erworben werden könnten; ein Vorwurf, den sie schwerlich je sich zugezogen haben dürften.

Wenn die bisherige Darlegung dessen, was das Ober-Gymnasium sich zur Aufgabe macht, wie wir hoffen, hinreicht, um zu zeigen, bis zu welchem Grade es in seiner innern Einrichtung die Mittel habe, seiner Bestimmung als Vorbildungsanstalt für die akademischen Studien zu genügen, und wir uns deshalb selbst auf das Urtheil eines uns nahe stehenden fachkundigen Beurtheilers, des Herrn Prof. Petri, berufen dürfen, welcher a. a. D. S. 15. gesteht: »daß die hier gebildeten Jünglinge nicht allein mehr, als auf vielen andern Instituten zu erreichen ist, mit einer soliden Basis classischer Sprachkenntniß ausgerüstet, sondern auch überhaupt zu selbstständiger Entwicklung ihrer Geisteskräfte tüchtig angeregt, die Universität unmittelbar von der Schule aus beziehen können;« wenn ferner aus unserer Darstellung sich ergeben haben wird, daß vieles von dem, was in der öfters erwähnten Schrift allein dem Collegio zugeschrieben und wovon behauptet wird, daß es »auch den noch so trefflich ausgerüsteten Gymnasien, eben weil sie Gymnasien sind, abgehen müsse,« dennoch auf dem Ober-Gymnasio anzutreffen ist, ohne daß es, wie es uns scheint, über die Gränzen des Gymnasialunterrichts hinausschreitet; und daß von allen diesen Seiten unser Gymnasium ebenfalls so wie das Collegium darauf bedacht ist, einen durch das ganze Leben waltenden höhern wissenschaftlichen Sinn zu begründen: so dürfen wir uns doch nicht darauf beschränken, bloß nachzuweisen, was dieser Anstalt zu leisten möglich sei, sondern wir müssen auch untersuchen, was sie bis jetzt nach mehrjährigem Bestehen wirklich geleistet habe. Dies aber führt uns auf eine Frage, welche für alle, die ihre Kräfte derselben widmen, und besonders für den Vorsteher derselben von dem größten Interesse sein muß.

Die Beantwortung dieser Frage weist uns natürlich auf eine Beobachtung der Schüler, welche unserer Anstalt ihre Bildung verdanken; doch nicht sowohl der Schüler, die, ohne ihre Bildung bis zum wirklichen Uebergange auf die Universität bei uns vollendet zu haben, uns verließen, um diese Vollendung auf einer andern Anstalt zu suchen, namentlich, was bisher am häufigsten der Fall war, auf dem Collegio Carolino, sondern derjenigen, die von uns unmittelbar zu den akademischen Stu-

bien übergangen. So wie letzteres als Vorbereitungsanstalt für die Akademie sich zum Zeugniß über seine Leistungen mit Recht auf die Zöglinge beruft, welche ihm seine Vorbildung verdanken und vor den höhern Collegien unsers Landes die Tüchtigkeit bewährten, zu der sie dort den Grund gelegt hatten: so muß natürlich auch unser Gymnasium, wenn es sich darum handelt, ob es wirklich geleistet habe, was es leisten soll und kann, auch sein Augenmerk auf diejenigen Zeugen seiner Leistungen richten, an denen allein es Gelegenheit hatte, dieselben ganz zu bewähren. Freilich besteht die neue Organisation des Gesamtgymnasiums noch keinesweges lange genug, um an Schülern, welche ihre Bildung von den untersten Classen des Progymnasiums an bis zur Reise für die Universität demselben verdanken, abzunehmen, was für Resultate diese Organisation liefere; indessen sahen wir doch in den 4 Jahren, seitdem dieselbe besteht, auch schon viele Schüler, welche einen sehr wichtigen Theil ihrer Gymnasialbildung auf dem Ober-Gymnasio erhielten, von uns scheiden, und haben, sofern dieselben zur Akademie übergangen, die Gelegenheit gehabt wahrzunehmen, was zu diesem Zwecke unsere Anstalt wirklich geleistet habe.

Hier aber bietet sich uns zuvörderst die Bemerkung dar, daß die Zahl derselben bis jetzt unverhältnißmäßig gering gewesen ist, während eine weit größere Zahl von Schülern, theils aus Oberprima, theils aus Mittelprima auf das Collegium überging. Wird der diese Ostern eintretende Abgang mit gerechnet, so ergibt sich, daß von Ostern 1828 an, also in 4 Jahren, zur Universität entlassen wurden im Ganzen 23, auf das Collegium 90, und zwar 60 Oberprimaner und 30 Mittelprimaner, einiger weniger, welche aus den untern Classen auf dasselbe übergingen, nicht zu gedenken. Wir nannten die erstere Zahl unverhältnißmäßig gering, weil sie in keinem Verhältniß zu der unserer Anstalt gegebenen Bestimmung steht, der zufolge sie die auf das Collegium übergegangenen Studirenden ebenso gut bis an die Schwelle der Akademie hätte führen können. Bei diesem Verhältniß dürfte man aber veranlaßt sein, unsere Anstalt eher nur als eine Vorbereitungsanstalt für das hiesige Collegium als für die Universität anzusehen; und es gewinnt den Anschein, als ob dieselbe bloß ausnahmsweise in einzelnen Fällen zur Universität zur entlassen bestimmt sei, was, wie sich aus obiger Darstellung ergibt, doch keinesweges der Fall ist.

Da übrigens die den Besuch des Collegii betreffende Verordnung vom Jahre 1777 schon seit langer Zeit nicht gehandhabt, und seit einem Jahre wirklich aufgehoben ist, so

ist es klar, daß nur freie Wahl die jungen Leute bestimmen konnte, das Gymnasium mit dem Collegio zu vertauschen; und da ferner das Collegium, wie billig schon im Jahre 1777 angeordnet wurde und 1828 wiederholt ist, diejenigen, welche aufgenommen zu werden wünschen, selbst prüfen muß; und die Einrichtung der Prüfung dem Ermessen des Herzogl. Directorii des Collegii Carolini selbst überlassen ist: so steht dem Gymnasio auch kein amtliches Urtheil darüber zu, in wie fern die Schüler, welche auf das Collegium übergehen wollen, dazu bereits die nöthige Reife erworben haben oder nicht, zumal da verordnungsmäßig die Prüfung nach dem von dem Examinanden gewählten Berufe modificirt werden soll. Daß durch das Bestehen zweier Anstalten, welche beide für die Universität vorbereiten, eine heilsame Rivalität erweckt werden sollte, was nach den Ansichten mancher frühern Gegner der Vereinigung beider Gymnasien für die Fortdauer ihrer Trennung zu sprechen schien, das konnte bei der Bestimmung der gegenwärtigen Verhältnisse wohl schwerlich die Absicht unserer hohen und höchsten Behörden sein, da es nur zu sehr in die Augen springend ist, wie, wenn auch das Gymnasium als Vorbereitungsanstalt für die Universität alles leistet, was ihm nach der gegenwärtigen Einrichtung zu leisten möglich ist, dasselbe doch nie in einem solchen Wettkampfe den Sieg davon tragen wird. Denn theils enthält, wie wir oben gern zugestanden haben, das Collegium Carolinum in seiner wissenschaftlichen Ausrüstung gar Manches, worauf das Obergymnasium Verzicht leisten mußte, theils aber wird auch begreiflicher Weise der Jüngling, wenn er irgend dazu sich befähigt glaubt, immer gern den Versuch machen, sich schon in seinen äußern Verhältnissen auf eine noch höhere Stufe zu stellen, als die er als Schüler, wenn auch der höchsten Classe des Obergymnasiums, einnimmt. Daß aber unsere Anstalt es stets mit ihrer Würde unverträglich gefunden hat, irgend einen Einfluß auf die Bestimmung des Entschlusses seiner Schüler hinsichtlich des Besuches des Collegii Carolini auszuüben, wodurch letztere von demselben hätten zurückgehalten werden können *), darüber könnte sie sich, wenn es nöthig wäre, selbst auf das Zeugniß derselben be-

*) Nichts würde ja auch unstatthafter sein als dies. Früherhin würde man einer bestehenden, wenigstens noch nicht aufgehobenen, Verordnung entgegen gewirkt haben; jetzt aber würde man die Freiheit beschränken wollen, welche die höchste Behörde unsern studirenden Jünglingen in der Wahl ihrer Vorbereitungsanstalt zu lassen für gut gefunden hat. Den Abgang zur Universität kann und muß unsere Anstalt in geeigneten Fällen

rufen. Darf nun aus den Erfahrungen der verflossenen 4 Jahre, seit welchen die gegenwärtige Einrichtung besteht, ein Schluß gezogen werden, so wird das Obergymnasium unter den obwaltenden Umständen immer nur wenige Schüler bis zu ihrem wirklichen Abgange zur Universität behalten, dagegen die Mehrzahl derselben ihren Cursus auf dem Collegio vollenden sehen *). Und somit wird es auf diese Weise in Ansehung der wirklichen Erreichung seiner Bestimmung in einem weitem Kreise immer mehr oder weniger gehemmt bleiben. Denn wenn nach der Vertheilung des ganzen Lehrstoffes, welchen Progymnasium und Obergymnasium zusammen genommen zu absolviren haben, wie die Erfahrung lehrt, darauf gerechnet werden muß, daß ein Schüler, den nicht entweder sein Alter drängt, mit einem mittlern oder geringern Grade der Reife zur Universität abzugehen, oder der nicht bei hervorstechenden Talenten sich durch sich selbst Manches aneignet, wozu eigentlich die Schule ihn anzuleiten bestimmt ist, in der Regel bis zu seinem Abgange auf die Universität 2 Jahr in Oberprima bleiben müßte (ein Satz, der schon da-

widerrathen, weil sie selbst es ist, die über diese Reife Zeugniß auszustellen verpflichtet ist; nicht so über die Reife zum Besuch des Collegii. Vollends Oberprimaner in wissenschaftlicher Hinsicht für unreif dazu zu erklären, würde widersprechend sein, da ja auch Schüler der nächst obern Classen auf dem Collegio aufgenommen werden. Was aber die Reife in sittlicher Hinsicht anbetrifft, auf welche Herr Prof. Petri S. 26 aufmerksam macht, so findet in dieser Hinsicht ein ungünstiges Urtheil des Gymnasiallehrers bei den theiligten Individuen selten Glauben.

*) Hierbei darf auch wohl noch der Umstand in Erinnerung gebracht werden, daß, seitdem in dem Königreiche Hannover ein, nach einer bestimmten Instruction anzustellendes, Abiturientenexamen angeordnet ist, an dessen Erfolg für Hannoveraner die Ertheilung von Beneficien auf der Akademie und andere Vortheile geknüpft sind, in Beziehung auf das Collegium die oben S. 12. erwähnte Uebereinkunft getroffen ist; ein Umstand, der es bis jetzt sehr natürlich veranlaßt hat, daß Hannoveraner, welche das Obergymnasium besuchten, es meistens vorzogen, die Vollendung ihres Cursus auf dem Collegio zu suchen, anstatt sich etwa vor ihrem Uebergange auf die Universität vor einer Hannöverschen Examinationscommission prüfen zu lassen; da aus begreiflichen Gründen der Studirende sich lieber von ehemaligen Lehrern als von ganz Fremden und Unbekannten prüfen läßt. Der Verf. dieser Schrift hat es daher für zweckmäßig gehalten, vor Kurzem bei Herzogl. Staatsministerio darum nachzusuchen, daß auch in Ansehung des hiesigen Obergymnasiums möchte eine ähnliche Uebereinkunft getroffen werden, so wie dieselbe in Hinsicht der Holzmindener Schule von der ersten Einrichtung des Hannöverschen Abiturientenexamens an getroffen ist, und sieht der allerhöchsten Resolution auf seinen Antrag noch entgegen.

durch bestätigt wird, daß die meisten unserer Schüler, nach einjährigem Aufenthalte in Oberprima, noch ein Jahr das Collegium zu besuchen pflegen, außer denen, welche unsere Oberprima ganz zu umgehen für gerathener halten), so kann natürlich unsere Oberprima mit der Mehrzahl ihrer Schüler, eben wegen ihres kürzern Verweilens, nicht dahin kommen, wohin sie bei einer andern Lage der Sachen gegangen würde.

Daß aber Oberprimaner, welche von uns noch nicht zur Universität, sondern auf das Collegium Carolinum überzugehen gedenken, vorher bei uns sich der Maturitätsprüfung unterziehen sollten, (wodurch sie dann verordnungsmäßig von der Prüfung bei der Aufnahme auf das Collegium dispensirt werden würden,) dazu können wir denselben unmöglich rathen, wenn wir nicht bezweifeln wollten, daß sie den Aufenthalt auf dem Collegio benutzen würden, um sich in den Vorbereitungswissenschaften in dem Maasse weiter zu vervollkommen, daß sie nach Jahresfrist, oder wie lange sie nun auch auf dem Collegio verweilen mögen, für die Universität noch besser vorbereitet erscheinen, als sie dormalen auf der Schule erscheinen können, und daß sie mithin ein vortheilhafteres Zeugniß über ihre Reife für die Universität davon tragen müssen *).

Geht aber auch nur eine sehr kleine Anzahl unserer Schüler, den gemachten Erfahrungen zufolge, unmittelbar von uns zur Universität über, so wird man sagen dürfen, sind es diese doch, an welchen die Anstalt beweisen muß, was sie als Vorbereitungsanstalt für die Universität wirklich leiste. Hier aber haben wir einen Punkt zu berühren, welcher nicht unerörtert bleiben darf, wenn nicht die im Obigen nachgewiesene ungünstige Stellung unsrer Anstalt zu dem Collegio Carolino bei denen, die mit der wahren Lage der Sache nicht vertraut sind, zuletzt die Meinung veranlassen soll, als ob unser Gymnasium, dem selbst ein Vertreter der neben uns bestehenden höhern Anstalt über das, was es leisten könne, das oben S. 27 erwähnte ehrenvolle Zeugniß ertheilt, doch wohl nicht ein so günstiges Zeugniß verdiene; ja als ob es, ungeachtet so mancher Vorzüge in seiner innern Einrichtung vor andern Gymnasien, kaum eben so viel als diese zu leisten im Stande sei. Da nämlich, wenn die Frage entsteht,

*) Daß auch das Collegium erhebliche Gründe hat, zu wünschen, daß die Studirenden nicht all-
gemein schon nach bestandnem Maturitätsexamen von der Schule auf dasselbe übergehen,
springt in die Augen.

ob ein hiesiger Oberprimaner unmittelbar zur Universität, oder vorher noch auf das Collegium gehen solle, unfehlbar immer auch das Lebensalter des Betheiligten mit in Betrachtung kommt, so ist es begreiflich, daß meistens nur diejenigen sich zu dem Erstem entschließen werden, welche die Rücksicht auf ihr Alter treibt, den Abgang zur Universität zu beschleunigen. Haben sie aber nicht Zeit, sich auf dem Collegio noch weiter zu vervollkommen, so haben sie auch auf dem Gymnasio dazu die Zeit nicht. Wer sind demnach in der Regel die, welche unmittelbar von unserer Schule den Übergang auf die Universität vorziehen werden? Die Antwort auf diese Frage ergiebt sich von selbst. Schüler, welche raschere Fortschritte gemacht, oder ihre Schulstudien früh genug angefangen haben, werden insgemein so früh nach Oberprima gelangen, daß sie nach einem Aufenthalte von wenigstens 2 Jahren in dieser Classe immer noch nicht über das ungefähre Normalalter für den Übergang auf die Universität, d. h. 18 bis 20 Jahr, hinausgerückt sind; und von ihnen läßt sich dann in der Regel auch erwarten, daß sie, wenn anders nicht Mangel an Talent im Wege ist, die Anforderungen sehr wohl befriedigen werden, welche unsere Schule bei ihren Abiturienten-Prüfungen zu machen sich berechtigt glaubt. *) Dürfen wir uns aber wohl wundern, wenn die, welche nicht in diesem Falle sind, jenen Anforderungen weniger genügen? Es soll hiermit über die Schüler, welche bisher bei ihrem Uebergange von uns zur Universität von dem ihnen auf der Schule gesteckten höchsten Ziele mehr oder weniger entfernt blieben, gar kein Vorwurf ausgesprochen werden; nur andeuten wollten wir, weshalb unsere Anstalt bis jetzt bei den Abiturienten zur Universität nicht zu so günstigen Resultaten gelangen konnte, und vielleicht nie wird gelangen können, als es unter veränderten Umständen ihr möglich sein würde. Wenn sie aber hinblickt auf viele treffliche Schüler, welche sie seit ihrem

*) Bekanntlich können bei der Einrichtung von halbjährigen Cursen auf dem Progymnasio, ungeachtet der 6 Classen, die dasselbe umfaßt, durch welche fähige Schüler sogar in 3 — 4 Jahren hindurchgehen können, die Anforderungen an unsere Untersecundaner auf dem Obergymnasio noch nicht sehr hoch sein; und wir haben deshalb die in der Anzeige unseres Programmes vom J. 1831 in Jahns Jahrb. 1831 I. 4. S. 468, (wo unserm Gymnasium übrigens das Prädicat eines wohl eingerichteten beigelegt wird,) über den Standpunkt unserer Untersecunda im Vergleich mit preussischen und sächsischen Gymnasien gemachte Bemerkung gar nicht als einen Vorwurf anzusehen; aber eben je jünger ein Schüler auf das Obergymnasium gelangen kann, desto weniger wird ein längerer Aufenthalt auf demselben seinen Abgang zur Universität ungewöhnlich verspäten.

Bestehen bereits dem Collegio Carolino übergeben hat, so kann sie nicht zweifeln, daß diese, wären sie länger ihrer Leitung anvertraut geblieben, auch hier im Allgemeinen denselben Grad der Reife für die akademischen Studien erlangt haben würden, mit welchem das Collegium sie zu entlassen im Stande war; und sie muß es sogar wünschen, daß sie dieselben bis zu gänzlicher Vollendung ihrer Vorbereitung auf die Akademie hätte behalten können. Niemand wird in diesem Wunsche irgend etwas Unstatthafes, vielleicht gar einen Ausdruck von Eitelkeit finden, der zufolge sie gern entweder mit der Zahl, oder mit den Leistungen ihrer Schüler glänzen, und auf eine unverdiente Weise die Stimme des Publicums für sich gewinnen möchte. Es ist nur das unangenehme Gefühl, sich gerade da, wo es gilt, dem angefangenen und jahrelang fortgeführten Werke die Vollendung zu geben, in seinen Bemühungen unterbrochen zu sehen, und der gegebenen Bestimmung nicht entsprechen zu können, welches diesen Wunsch veranlaßt, bei dem alle persönlichen Rücksichten natürlich ganz und gar aus dem Spiele bleiben. Die Inconvenienz liegt in der Art und Weise, wie das Verhältniß des Obergymnasiums zu der Universität und dem hiesigen Collegio Carolino für jetzt einmal bestimmt ist.

Wenn wir aber dasselbe offen und unumwunden der Beurtheilung aller urtheilsfähigen Richter vorgelegt haben, so geschah dies aus demselben Grunde, welcher auch Herrn Professor Petri zu einer Vertheidigung der ihm theuren Anstalt gegen gewisse Urtheile des ungenannten Verfassers des Sendschreibens über Errichtung einer Universität oder eines polytechnischen Instituts hieselbst veranlaßte; indem er zu der Behauptung, daß das Collegium nicht mehr zeitgemäß sei, oder nothwendig einer Reform bedürfe, schon deshalb nicht schweigen zu dürfen glaubte, »damit nicht, wenn dazu geschwiegen würde, auf die zweifellose Wahrheit des Gesagten als von den zunächst Betheiligten schuldbewußter Weise selbst gefühlt und gebilligt geschlossen werden möchte.« Auch wir glaubten eben deshalb über das Verhältniß, in welchem sich das Ober-Gymnasium einerseits zu dem Collegio, andererseits zu der Universität befindet, da uns nach mehrjähriger Beobachtung manches Ungünstige und der Sache nicht Angemessene in demselben zu liegen, außerdem aber auch dasselbe in der erwähnten Schusschrift für das Collegium in manchen Punkten nicht ganz befriedigend aufgefaßt zu sein schien, nicht schweigen, sondern der auf dem Gebiete wissenschaftlicher Erörterung dem Freunde der Wahrheit zustehenden Offenheit der Rede uns bedienen zu dürfen, um uns mit allen denen, welche die Sache angeht, und die sich für dieselbe interessieren, gehörig zu verständigen. Aus unserm Schweigen würde ja ebenfalls sowohl der Schluß

gezogen werden können, daß uns das hier besprochene Verhältniß unserer Anstalt durchgehends auf eine wünschenswerthe Weise festgestellt erscheine, was nicht der Fall ist; als auch, daß wir mit der Darstellung desselben in der erwähnten Schrift überall einverstanden waren, was wir ungeachtet der ehrenvollen Anerkennung, welche der Herr Verfasser, dessen Urtheil für uns von nicht geringem Gewichte sein muß, ihren Bestrebungen und Leistungen widerfahren läßt, nicht sein konnten. Wie übrigens die angedeuteten Inconvenienzen auszugleichen sein möchten, darüber unsere Ansichten weiter auszusprechen, ist hier der Ort nicht, da es uns bloß um eine einfache und getreue Darstellung der gegenwärtigen Lage der Sachen zu thun war. So viel aber wird sich aus allem von uns Gesagten ergeben, daß wir keinesweges zu jenen vorurtheilsvollen Beurtheilern einer mit so vielen trefflichen Lehrmitteln ausgerüsteten Anstalt gehören, welche den Stab über dieselbe brechen, ohne zu bedenken, daß wissenschaftliche Anstalten, welche einem Staate nicht bloß zur Zierde, sondern zum wesentlichsten Nutzen gereichen, leichter zu zerstören als aufzubauen sind; daß dagegen die wahre Pietät gegen die ehrwürdigen Stifter derselben darin besteht, dafür zu sorgen, daß der Zweck, welchen sie vor Augen hatten, immer mit den durch veränderte Zeitumstände und Bedürfnisse gebotenen Modificationen erreicht werde, über welche denn freilich, so wie über so vieles andere, die Stimmen immer getheilt bleiben werden; so wie es andererseits, wenn neue Anstalten gegründet werden, eine Pflicht ist, dieselben zu den schon bestehenden in ein solches Verhältniß zu setzen, daß das Gedeihen beider auf gleiche Weise gefördert wird, und man zwischen ihnen nicht den innern Zusammenhang vermisst, in welchen mit einander zu treten sie durch ihre beiderseitige Natur berufen sind.

Die Prüfung sämmtlicher Classen des Obergymnasiums, zu welcher wir hiemit die hohen Vorgesetzten dieser Anstalt, die Väter und Pfleger der ihr anvertrauten Jugend, so wie alle Freunde des öffentlichen Unterrichts ehrerbietigst einladen, erfolgt am 12. April Morgens von 9 — 12 Uhr mit Cl. V — III, Nachmittags von 2 — 5 Uhr mit Cl. II u. I, über die von den Herren Ephoren aus nachfolgendem Verzeichniß des im verflossenen Semester Durchgenommenen auszuwählenden Gegenstände.

F ü n f t e C l a s s e.

Ordinarius Assmann, Hauptlehrer der 5ten Cl.: 4 St. lat. Grammat. nach Zumpt und dem Schulze'schen Exercitienbuche, und Exercitien, welche abwechselnd zu

Hause und in der Schule geschrieben wurden (aus Kunhardt 2r Curs.). 2 St. Curtius lib. VI c. 6 — lib. VII 1. 2 St. Deutsche Sprache. Aufsätze und Declamiren, mit Erklärung deutscher Dichter.

Dr. Skerl: 2 St. Religion nach Biegenbeins Katechism. Pflichten gegen Andre in allgemeinen und besondern Verhältnissen.

Der Lehrer der Mathematik, Stegmann: 3 St. Arithmetik nach E. G. Fischers Lehrbuch der Arithmetik, Abschnitt I—IV.

Sprachlehrer Garagnon: 1 St. Charles XII von Voltaire 1ste Hälfte. 1 St. Sanguins Grammatik bis zu Ende der irregulären Verba. 1 St. Exercitia.

Collaborator Elster: 2 St. Geschichte. Überblick über die alte und mittlere Geschichte nach Günthers Lehrbuch.

Collaborator Dr. Schütte: 2 St. Ciceronische Chrestomathie von Friedemann §. 62 — 66. 1 St. lateinische Extemporalien nach Kunhardts Anleitung. 2r Curs. 2 St. Ovid. Metamorph. IV, 753 — V, 410. 2 St. Homeri Odyss. X, 388 — 495 verbunden mit der Formenlehre des epischen Dialects nach Pinzgers Elementarwerk der griech. Sprache. 2r Curs. 2 St. Jacobs Elementarbuch der griech. Sprache. 2r Curs. Abschn. D. Länder- u. Völkerkunde. III. Afrika. 2 St. Griech. Grammatik nach Buttmann, bis zur Lehre von dem unregelmäßigen Verbo, in Verbindung mit griech. Exercit. 1 St. Die Elemente der Metrik, nach Friedemanns Anleitung 1r Curs. 2 St. Geographie, Übersicht von Asien, Afrika, Amerika und Australien, nach Gutschmuths.

V i e r t e C l a s s e .

Pastor Damböhrer: 2 St. Religion nach Biegenb. Katechism. der christl. Lehre. §. 42 — 74.

Dr. Skerl, Hauptlehrer der vierten Classe: 2 St. Homers Odyssee, Rhapsod. XX. v. 60 bis zu Ende, u. XXI. 2 St. Xenophons Anabasis, B. IV. 2 bis zu Ende dieses Buchs. 2 St. Ciceron. Chrestom. v. Döring, v. S. 81 — 126. 2 St. Ovids Metamorphosen, B. IX — XI mit Auswahl. 1 St. lat. Grammat. mit Benutzung des Exercitienbuches von Schulze. Nr. 156 — 175 wurden mündlich übersetzt. 2 St. lat. Stylübungen nach Schirlitz und 1 St. mündliche Durchnahme der schriftlichen Correkturen. 1 St. metrische Übungen in lat. u. griech. Sprache nach Friedemanns Anleitung. 3 St. deutsche Sprache; Erklärung einiger Klopstock'schen Oden in Reinbeck u., deutsche Metrik, Declamiren und schriftliche Ausarbeitungen.

Dr. Schröder: Cäsar de B. G. B. IV. 32 — V. 32.

Ordinarius Affmann: 2 St. Geographie. Übersicht von Europa, insbesondere von Deutschland. Dann ausführlicher: die Niederlande und Belgien, Großbrit. und Irland, Dänemark, Schweden u. Norwegen, Rußland u. Polen.

Lehrer der Mathematik Stegmann: 3 St. Arithmetik nach E. G. Fischers Lehrbuch der Arithmetik Abschnitt I—IV.

Sprachlehrer Garagnon: 1 St. die Hälfte von Charles XII von Voltaire. 1 St. drei Capitel aus dem Robinson von Campe ins Franz. übersetzt. 1 St. Sanguins Grammatik von den irregulären Verben bis zu Ende und Exercitia.

Collaborator Elster: 2 St. Allg. Übersicht der A. G., dann specieller die Geschichte der Ägyptier, Hebräer, Assyrier, Meder, Babylonier und Perser.

Collaborator Dr. Schütte: 2 St. Griechische Exercitia, verbunden mit einer Übersicht der unregelmäßigen griech. Verba und den Hauptregeln der griech. Syntax.

Dritte Classe.

Pastor Damköhler: 2 St. Religion. Einleitung in die biblischen Schriften nach Niemeyers Lehrbuche von S. 120 — 215.

Dr. Schröder, Hauptlehrer der 3ten Cl.: 2 St. Aen. L. II. Eclog. I, III. 1 St. Terent. Adelphi. 1 St. lat. Grammatik. 3 St. lat. Exercitia und Zurückgabe derselben. 2 St. Ilias, Lib. XI. 2 St. Aetia, Thucyd. I. 89 — 100. Herodot I, 29 — 33 und 59 — 64. 3 St. deutsche Aufsätze, Dichtererklärung und Deklamiren.

Dr. Elster: 2 St. Livius II, 51 — III, 7.

Ordinarius Assmann: 2 St. Geographie. Übersicht von Europa; dann im Besondern: Portugal, Spanien, Frankreich, Italien, Schweiz, Niederlande und Belgien, Großbritannien und Irland, Dänemark, Schweden und Norwegen.

Lehrer der Mathematik Stegmann: 3 St. Arithmetik nach E. G. Fischers Lehrb. der Arithmet. Abschnitt I — IV.

Sprachlehrer Garagnon: 1 St. Handbuch von Ideler prof. Theil. 1 St. Übersetzung der Entdeckung von Amerika. 1r Theil. 1 St. Exercitia.

Collaborator Elster: 2 St. Geschichte der Römer (von Augustus — 476) und Griechen. 2 St. Griech. Gramm. mit Übungen im Übersetzen ins Griechische nach Günthers Curs. II. 1 St. Metrik der lat., deutsch. und griech. Sprache. 1 St. Latein. Extemporalia.

Zweite Classe.

Pastor Damköhler: 2 St. Geschichte der christlichen Religion bis zum 18. Jahrhundert, nach Niemeyer.

Dr. Elster: Hauptlehrer der 2ten Classe. 2 St. Homers Ilias XVI, 100 bis zu Ende, 2 St. Plutarchs Tib. Gracchus c. 7 bis zu Ende; und C. Gracchus bis zu Ende. 2 St. Horazens Oden III, 20 bis IV zu Ende. 2 St. Cic. pro Roscio Amer. von 6 bis 40. 2 St. lat. Ex. abwechselnd mit griechischen. 1 St. zur Recension derselben. 1 St. latein. Versübungen. 1 St. lat. Gram. nach Zumpt. 1 St. griech. Gram. nach Kühner. 1 St. lat. Extemporalia.

Ordin. Assmann: 2 St. Geographie: Asien und Africa. 2 St. Geschichte; das Mittelalter, von 375 — 1492.

Sprachlehrer Garagnon: 1 St.: Die eine Hälfte des poet. Handbuchs von Ideler. 1 St.: Die letzte Hälfte des Lustspiels: Die Pagenstreiche von Kokebue und die erste Hälfte des Lustspiels: Die beiden Klingsberge von Kokebue. 1 St. Exercitia.

Lehrer der Math. Stegmann: 3 St. Arithmetik nach E. G. Fischers Lehrbuch der Arithmetik. Abschnitt I — IV. 3 St. deutsche Aufsätze und Declamationsübungen.

Collab. Elster: 2 St. Livius, XXII, 34 — Ende. Darauf XXIII, Cursorisch.

E r s t e C l a s s e.

Director Prof. Krüger; Hauptlehrer der 1sten Classe. 2 St. Christliche Sittenlehre nach Niemeyers HB. 2 St. Horaz Sat. I. 4 — 10. 2 St. Cic. de Off. I. 1 — 26. 2 St. Soph. Antigone, v. 345 ed. Both. bis zu Ende. 4 St. lat. und griech. Stilübungen. Übersetzen aus dem Deutschen ins Lat. und freie Aufsätze, und Disputirübungen. Erklärung der Classiker, zum Theil in lateinischer Sprache, wobei die Schüler selbst im Lateinsprechen und Interpretiren geübt wurden.

Prof. und Schulrath Dr. Gelpke: 2 St. Geometrie. Vom Kreise und der Ähnlichkeit der Figuren.

Prof. Dr. Griepenkerl: 2 St. Logik, nach seinem Lehrb. 2 St. deutscher Styl und Übungen im mündlichen Vortrage.

Dr. Elster: 2 St. Lysurg's Rede gegen Leocrates bis zu Ende. 2 St. Tacitus Jahrbücher Bd. 1 bis zu Ende. 1 St. Propertius, mit Auswahl; abwechselnd mit metr. Übungen.

Dr. Schröder: römische Alterthümer, nach Meyers Lehrbuche.

Ordin. Assmann: 2 St. Geschichte. Übersicht der ganzen Geschichte zur Repetition des früher Vorgetragenen (bis Weihnachten); specieller: die neueste Geschichte, seit der franz. Revolution von 1792.

Sprachlehrer Garagnon: 1 St. Atala von Chateaubriand und das Trauerspiel: les freres ennemis von Racine. 1 St.: die Jäger von Iffland und die erste Hälfte von Kosebue's Epigramm. 1 St. Conversation.

Collab. Elster: 2 St. Plato's Apologie des Socrates bis zu Ende.

Das Englische lehrte für die Schüler der 3 obern Cl. der Coll. Elster in 2 St. w. für die Anfänger Vicar of Wakefield c. 1—9, und Grammatik in Verbindung mit Übersetzungsübungen nach Wagner. 2 St. für die Geübtern. Goldsmith's she stoops to conquer wurde beendet; und der Vicar of Wakefield von c. 25 bis zu Ende gelesen. Außerdem Extemporalia.

Das Hebräische der Dir. des Prog. Dr. Hartwig in 2 St. w. für die Anfänger, u. 2 St. für die geübtern Schüler aus den obern 3 Cl. in zwei Abtheil. Erste Abth. Beendigung des Leseb. von Gesenius u. Durchnahme einiger Cap. d. Genesis. Übung im Übersetzen einiger Abschn. d. N. T. ins Hebräische. 2te Abth. 2 St. Beendigung der Formenlehre.

Der Unterricht im Zeichnen wurde ertheilt in 6 St. w. von dem Zeichenl. Reichard.

Die schriftlichen Arbeiten der Schüler aus dem letzten Semester liegen zur Ansicht vor.

Beim Beginne der Nachmittagsprüfung wird der Schüler der 2ten Classe: Wilhelm Fricke aus Br. in einer deutschen Rede eine Würdigung verschiedener Beweggründe des Schülers zum Fleiße versuchen; und beim Schlusse derselben wird Wilhelm Müller aus Gandersheim in lateinischer Sprache von der Anstalt Abschied nehmen.

Als einen besonderen Beweis der Höchsten Orts dem Obergymnasio gewidmeten Fürsorge, haben wir die Michaelis v. J. erfolgte Versetzung des bisherigen Lehrers am Gymnasio zu Helmstädt, Herrn Stegmanns, an unsere Anstalt, wo derselbe vornehmlich mit dem Unterrichte in der Mathematik beauftragt ist, mit gebührendem Danke zu erwähnen.

Abgegangene seit Oftern 1831.

I. Von Oftern bis Michaelis v. J.

1) Zur Universität gingen Michaelis v. J. Carl Heller, aus Br., Oberpr. $3\frac{1}{2}$ J. nach Göttingen um Philologie zu studiren, mit dem Zeugniß Nr. I, b. Wilh. Pricelius, aus Br., Oberpr. $1\frac{1}{2}$ J., nach Heidelberg zum Studium der Jurisprudenz, mit dem Zeugniß II. b. Heinr. Meineke, aus Ballstädt im Brschw., Oberpr. 2 J., mit dem Zeugniß II. b. Theob. Recke, aus Br., Oberpr. 2 J., mit dem Zeugniß III. a., beide nach Jena um Theologie zu studiren. Wilhelm Fischer, aus Weferlingen, nach Halle um Theologie zu studiren.

2) Auf das Collegium Carolinum: a) aus Oberprima: Wilh. Moll, aus Mübeland im Blankenburgischen, Oberpr. $1\frac{1}{2}$ J., nach bestandener Maturitätsprüfung mit dem Zeugniß III. a. J. H. L. Winkler, in der Classe $2\frac{1}{2}$ J. C. G. Hirsche aus Br., $1\frac{1}{2}$ J. F. A. W. Krüger, aus Schöppenstädt, $1\frac{1}{2}$ J. J. Braunholz, aus Goslar, 1 J. G. Drebing, aus Fallerleben; F. J. Hasenbalg, aus Langelshausen; A. Franz, aus Br.; F. A. W. Feise, aus Br., letztere vier $\frac{1}{2}$ Jahr in Oberprima. J. H. Räte, aus Br., $\frac{3}{4}$ J. in Oberpr., war schon Joh. dahin abgegangen. b) aus Mittelprima: G. F. A. Kloss, aus Br., $1\frac{1}{2}$ J. in der Cl. und G. Meineke, aus Br., $\frac{1}{2}$ J. in der Cl.

3) Auf andere Anstalten und zu andern Beschäftigungen gingen Michaelis ab: Ludwig Deeke, aus H. Stöckheim, $\frac{1}{2}$ J. in Cl. V. auf das Realgymnasium. Carl Ohme, aus Br., $1\frac{1}{2}$ J. in Cl. V. zur Apothekerkunst. H. A. Peters, aus Br., 2 J. in Cl. V. A. Degener, aus Br., $\frac{3}{4}$ J. in Cl. III., ging schon Joh. v. J. nach Hofwyl.

Durch den Tod verlor unsere Anstalt am 25. Mai 1831 Christoph Wilkens aus Ballstädt, Schüler der III. Cl. seit Mich. 1830.

II. Von Michaelis 1831 bis Oftern 1832.

1) Zur Universität gehen diese Michaelis: Wilhelm Müller aus Sandersheim, $1\frac{1}{2}$ J. in DPr. nach Göttingen, mit dem Zeugniß Nr. II. a. Franz Fricke aus Br. und Carl Hermann Kohli aus Seesen, beide 1 J. in DPr. nach Heidelberg mit dem Zeugniß II. b. Alle drei werden Jura studiren.

2) Auf das Collegium: a) Aus Oberprima: Carl Gieseke aus Br. in der Cl. $1\frac{1}{2}$ Jahr. H. A. Thiele, C. F. W. Herzog, C. Griepenkerl, R. Cramer, G. Petri, alle aus Br. und 1 J. in d. Cl. J. Höfer aus Sandersheim, F. A. Schusel, aus Volkersheim, auch 1 J. in DPr. W. G. Bruncke aus Br. $\frac{1}{2}$ J. in der Cl. b) Aus Mittelprima: H. Balhorn aus Br., A. Ahrens aus Helmstädt, H. Günther aus Schöppenstedt, alle drei 1 J. in der Cl. A. Kramer aus Volkmarisdorf, C. Schülke aus Sandersheim, beide $\frac{1}{2}$ J. in der Cl.

3) Auf andere Anstalten und zu andern Beschäftigungen: H. D. A. von Dölffs aus Möderis bei Parchim, seit Mich. 1831 Schüler der III. Cl., verließ dieselbe schon vor Ablauf des Quartals und ging nach Parchim zurück. F. W. Falke aus Br. DPr. seit Mich. 1831, verließ die Anstalt Krankheits halber zu Weihnachten. H. Zinkeisen, aus Br. 1 J. in Cl. IV. und A. Mehrhorn aus Schauen, $\frac{1}{2}$ J. in Cl. IV. Ersterer wird sich der Malerkunst, letzterer der Ökonomie widmen. Durch den Tod ward uns entrissen der Schüler der 3. Classe: Carl Wilhelm aus Br. den 17. Nov. 1831.

Die Ferien dauern bis zum 30. April inclusive.



KODAK GRAY SCALE



C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.